Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 817.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 21. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Das Retablissement der deutschen Armee.

Σ **Berlin**, 19. November. Dem Reichstage liegt seit 3 Tagen eine Uebersicht über den derzeitigen Stand des Heeresretablissements vor, welches durch den Krieg von 1870/71 veranlaßt worden ist. Es ist hierbei unter Retablissement nicht zu verstehen die Wiederherstellung der durch den Krieg, insbesondere an Bekleidungsstücken, aufgebrauchten Vorräthe. In dieser Beziehung ist das deutsche Heer längst retablirt. Es handelt sich vielmehr um Vervollkommnung des Heeresmaterials auf Grund der im letzten Kriege gewonnenen Erfahrungen, insbesondere um Einführung eines neuen Gewehres und Geschützes, Herstellung der dazu erforderlichen Munition und dergleichen mehr. Der Reichstag hat für diese Zwecke im Sommer 1873 die kolossale Summe von 106,846,810 Thlr. aus den Mitteln der französischen Kriegsentschädigung angewiesen. Dabei bezieht sich diese Summe nicht einmal auf die württembergische und bayerische Armee; diese Staaten verrechnen ihre Retablissementskosten besonders aus ihrem Antheil aus der französischen Kriegskontribution. Als 1873 die Summe von 106,846,810 Thlr. vom Reichstage angewiesen wurde, mußte man nach den Erklärungen des Kriegsministeriums annehmen, daß dieses Geld rascher zur Verausgabung gelangen werde, als jetzt erhellt. Man nahm damals an, daß bis Ende 1874 das Retablissement vollständig beendet sein würde. Jetzt stellt sich heraus, daß bis Ende 1874 höchstens 60,296,641 Thlr. verausgabt sein werden. Bis Ende 1873 waren davon erst 23,984,682 Thaler verrechnet, während die Summe von 31,312,559 Thaler als Bedarf des Jahres 1874 veranschlagt wird. Von dem in das Jahr 1875 hinübergehenden Ausgabesoll von 46,550,168 Thlr. sollen nach dem Anschlag des Kriegsministeriums 37,974,594 Thlr. im Jahr 1875, der Rest von 8,575,574 Thlr. erst später verausgabt werden. Wo die hiernach in das Jahr 1875 als noch unverwendet übergehende Summe von über 46 Millionen Thalern sich zur Zeit befindet, ist im Reichstage noch nicht genügend klargestellt. Ein Theil davon ist offenbar in dem Guthaben einbegriffen, welches die Reichshauptkasse im Betrage von etwa 30 Millionen Thlr. noch bei der Preußischen Bank besitzt. Ein anderer Theil der Summe wird wohl im Guthaben der Englischen Bank enthalten sein, auf welches der Finanzminister Camphausen in der Bankdebatte anspielte, mit der Bemerkung, daß man jeden Augenblick durch den Telegraph Gold aus London beziehen könne.

Der größere Theil der 106 Millionen für das Retablissement ist mit 85½ Millionen für Artillerie und Waffenwesen und die technischen Institute der Artillerie bestimmt. Gerade dieser Theil des Retablissements ist noch am weitesten im Rückstande, indem von den 46½ in das Jahr 1875 übergehenden Millionen 44½ unter diese Rubrik fallen. Indeß versichert die Regierung in einer Denkschrift zur vorgelegten Rechnung, daß „die zur Durchführung erforderlichen Beschaffungen, so weit sie nicht bereits erfolgt oder eingeleitet sind, noch bis Ende des Jahres 1874 zur Bestellung gelangen.

Einen Hauptposten in der Waffenrechnung bilden die neuen Gewehre M./71. Es sind erforderlich 1,737,000 Stück Gewehre, darunter allerdings 841,000 Stück Reservewaffen. Die Kosten wurden 1873 auf 20 Thlr. pro Stück veranschlagt. Jetzt stellt sich heraus, daß die Kosten sich in den königlichen Gewehrfabriken auf 20⅓ Thlr., in den Privatfabriken auf 22⅓ Thlr. pro Stück stellen. Nicht ganz ein Drittel werden in den königlichen Fabriken hergestellt. Der geringere Preis in den letzteren wird aber mehr als aufgewogen durch die Zuschüsse zu den Betriebskosten aus allgemeinen Staatsfonds und durch ca. 4 Millionen Thlr., welche für Neubauten, neue Maschinen u. dergl. in den Staatsfabriken ausgegeben werden sollen. 200,000 Chassepotgewehre werden mit 10 Thlr. Kosten pro Stück in Karabiner M/71 umgewandelt. Zum Gebrauch vor Fertigstellung der neuen Gewehre sind 679,329 alte Zündnadelgewehre durch Aptirung nach Beck'schem Verschlußsystem vervollkommnet. Diese Aptirung ist beendigt, während von den 33 Millionen Thlr., welche überhaupt an Gewehrkrediten ausgesetzt sind, bis Ende 1874 noch nicht die Hälfte zur Verausgabung gelangt sein wird. Das neue Gewehr fordert sodann auch neue Munition, für 14 preußische Corps allein 264 Millionen scharfe und Platzpatronen. Von den dafür ausgesetzten 9 Millionen sind erst zwei Drittel verausgabt.

Dem Retablissement der Batterien wird bekanntlich ein leistungsfähigeres Modell zu Grunde gelegt, welches durch Berücksichtigung aller Fortschritte der Waffentechnik der deutschen Artillerie die bisherige Ueberlegenheit über die anderen Artillerien zu sichern befähigt ist. Es handelt sich dabei um Herstellung von 391 Batterien, und im Gefolge davon von 177 Munitions-Kolonnen. Sodann ist auch hier für neue Munition zu 1½ Millionen Schüssen zu sorgen. Die Röhren zu den Geschützen sind bei Krupp in Essen bestellt; dies gilt auch von einem Theile des Zubehörs und den Laffeten; alle übrigen Beschaffungen sind den technischen Instituten der Artillerie übertragen. Damit hängt zusammen eine Erweiterung dieser Institute in Spandau, Deutz und Danzig, sowie auch der bestehenden Pulverfabriken. Es kommt noch dazu die Herstellung einer neuen Geschoßfabrik bei Siegburg und einer neuen Pulverfabrik bei Hanau. Endlich wird im Zusammenhang mit den neuen Waffen nothwendig der Bau von 74 Wagen- resp. Gewehrhäusern, von 38 Pulvermagazinen, 21 Geschützrohrschuppen und dgl. Von der für die Geschütze, Munition und den angeführten Zubehör ausgesetzten Summe von ca. 34 Millionen Thlr. werden bis Ende 1874 etwa 18 Millionen Thlr. zur Verwendung gelangt sein.

Von sonstigen Posten der Retablissementsrechnung verdient noch hervorgehoben zu werden eine Summe von 1½ Millionen Thlr., die bestimmt ist für neue Schießplätze und die Erweiterung bestehender Schießplätze mit Rücksicht auf die neuen Waffen. Hauptposten hiervon sollen in Stettin, Königsberg, Glogau, Köln zur Verwendung kommen. Im Uebrigen ist das Retablissement im Gebiete der Garnisonverwaltung, der Lazarethverwaltung, der Bekleidungswirthschaft und des Trains, wofür im Ganzen 20 Millionen Thlr. angesetzt waren, beendigt. Nur insofern ist eine Verzögerung eingetreten, als die neuen Modelle zu Kranken-, Transport- und Sanitätswagen, Patronenwagen, Schanzzeug und Zelten während der größeren Truppenübungen und der Krankenträgerübungen im Jahr 1874 zunächst versuchsweise in Gebrauch genommen worden sind und erst auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche die definitive Feststellung der Modelle, sowie die Bestellung der hiernach zu bewirkenden Arbeiten und Lieferungen hat stattfinden können.

Deutschland.

Berlin, 19 November.

— Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** hat seine Einladungen zu den an jedem Sonnabende stattfindenden parlamentarischen Soiréen, bis zum 13. Dezember reichend, an die Reichstagsabgeordneten ergehen lassen. Die Einladungen erstrecken sich indessen nicht, wie früher, auf alle Parteien; das Centrum und die Sozialdemokraten haben in dieser Session keine Invitationen erhalten. Dagegen ist der, als „Wilder“ fungirende Herr Leopold Sonnemann mit einer solchen beehrt worden. Wie bereits gemeldet, speiste unmittelbar nach der Sitzung vom 18. November das Reichstagsbureau bei dem Fürsten Bismarck zu Mittag. Die „Trib.“ meldet, daß der Fürst dem Herrn v. Forckenbeck lebhaft zuredete, das Präsidium wieder zu übernehmen und schließlich sagte: „Wie oft hätte ich abtreten müssen, wenn ich so empfindlich wäre!“

— Wie durch eine hiesige polygraphirte Korrespondenz mitgetheilt wird, hat das Kammergericht die Beschwerde des Grafen **Arnim** wegen seiner Wiederverhaftung abgelehnt und sich auf eine materielle Prüfung der Haftgründe nicht eingelassen, vielmehr die Ansicht des Stadtgerichts für vorläufig maßgebend erklärt. Hinsichtlich des früher beabsichtigten Wiedertransports zur Stadtvoigtei ist die Beschwerde für erledigt erachtet und wegen der Admutation von Kaution und Haft dem Grafen anheimgegeben, beim Stadtgericht, welches sich darüber noch nicht ausdrücklich ausgelassen, zu petitioniren.

— Der Verein von Freunden der positiven Union zu Königsberg hatte sich an den Kultusminister und an den Oberkirchenrath mit der Bitte gewandt, sobald als möglich die **Provinzialsynoden** zu berufen. Darauf ist von beiden ein Reskript ergangen, welches besagt, daß die Bestrebungen der obersten Kirchenbehörden, die Provianzialsynoden so bald als möglich zu berufen, fortgesetzt ebenso lebhaft gewesen sind, als die darauf gerichteten Wünsche aller Derjenigen, welchen die ungestörte Ausführung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 am Herzen liegt. In dem Erlaß des Kultusministers heißt es dann:

Die Berufung kann aber unmöglich eher erfolgen, als bis die dazu nothwendigen vorbereitenden Geschäfte vollständig erledigt sind. Diese sind Gegenstand eingehender Berathungen und nur dadurch aufgehalten worden, daß durch die neuen kirchlichen Einrichtungen, welche vielfache Anfragen und Beschwerden hervorgerufen haben, an sich die Masse der laufenden Geschäfte sehr gestiegen war und zugleich die Nothwendigkeit vorlag, das von den Kreissynoden gelieferte umfangreiche Material für den Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths vom 21. September über die in Folge des Gesetzes vom 9. März d. J. erforderlichen Aenderungen durchzuarbeiten. Jetzt sind die Instruktion zur Ausführung des dritten Abschnittes der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September v. J. und eine Geschäftsordnung für die Provinzialsynoden auf Grund des § 69 daselbst, sowie die den Provinzialsynoden demnächst zu machenden Vorlagen in der Bearbeitung. Ich darf hoffen, daß in einigen Wochen der Zeitpunkt gekommen ist, wo alle diese Arbeiten und die sonst erforderlichen Vorbereitungen abgeschlossen sind und es wird dann die Einberufung der Provinzialsynoden unverzüglich erfolgen.

— Wir reproduzirten kürzlich einen Artikel des „Tageblatts“, welcher von einer angeblichen **Einmischung des Kultusministers** in die Interna einer höheren Lehranstalt handelte und besagte, daß ein Untertertianer auf Anordnung des Ministers in die Obertertia versetzt worden sei, obwohl er die Reife für diese Klasse nicht besessen. Die „Post“ hat über diesen Fall Erkundigungen eingezogen, nach welchen sich der Hergang anders und zwar folgendermaßen stellt:

Ein Untertertianer des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums erhielt zu Michaelis d. J. eine mittelmäßige Censur mit der Bemerkung, daß er abgehen müsse, da er zwei Jahre in der Klasse gesessen habe und nicht versetzt werde. Was für sollen Fall vorgeschrieben ist, daß die Eltern rechtzeitig (ein Vierteljahr vorher) benachrichtigt werden, um sich anderweitig entschließen zu können, war unterblieben. Der Vater des Schülers wandte sich an den Direktor des Gymnasiums mit der Bitte um nachträgliche Versetzung des Sohnes; der Direktor ging darauf ein und stellte die Nachversetzung in Aussicht, wenn der Schüler im Griechischen, worin die Censur seine Unsicherheit hervorhob, in den Michaelisferien einige Lücken seiner Kenntnisse ausgefüllt haben werde; zugleich beauftragte er einen Lehrer, dem Knaben das, was er aus der Grammatik nachzulernen habe, zu bezeichnen und ihn am Schluß der Ferien darin zu prüfen. Bald darauf verließ der Direktor Krankheit halber Berlin mit Urlaub auf mehrere Wochen. Die Prüfung des Knaben fand am Ende der Ferien statt. Der betreffende Lehrer bezeugte ihm, daß er Fleiß aufgewendet und das Fehlende im Wesentlichen **eingebracht habe**. Lediglich auf Grund dieses Zeugnisses und da danach die von dem Direktor gestellte Bedingung erfüllt worden, auch der Vater nach der ihm gemachten Hoffnung nicht veranlaßt gewesen war, zur Unterbringung seines Sohnes in einer anderen Schule Schritte zu thun, und das neue Halbjahr schon begonnen hatte, ist von dem Herrn Minister die Aufnahme des Knaben in die Obertertia des genannten Gymnasiums angeordnet worden.

— Das **Landes-Oekonomie-Kollegium** setzte am 18. d. in Gegenwart des Ministers für die Landwirthschaft Dr. **Friedenthal** und unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Raths Dr. Thiel seine Berathungen fort. Nach Feststellung des Protokolls nahm zunächst der Minister Dr. **Friedenthal** das Wort, um über diejenigen Arbeiten der Versammlung Mittheilung zu machen, welche den nach seiner mitgetheilten Vorlage zu bildenden Kommissionen zunächst zur Begutachtung überwiesen werden sollen und über welche dieselben schon in den nächsten Tagen — möglichst noch Ende dieser Woche — in Berathung treten sollen. Der Kommission für die Agrargesetzgebung werde ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Bestimmungen über die Unschädlichkeits-Erklärungen bei Abtrennung kleiner Grundstücksparzellen und ob hierbei die Bestimmungen der älteren Provinzen auf die neuen Landestheile und die Rheinprovinz anzuwenden seien, vorgelegt werden. Die Kommission für die Arbeiterverhältnisse soll das im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitete Gesetz über die ländlichen Arbeiterverhältnisse zugeben. Die Kommission für das Veterinärwesen werde die neue Seuchenordnung zur Begutachtung erhalten. Der Wegebaukommission sollen die Grundgedanken der neuen Wegebaugesetzgebung zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden. In dieser Kommission, welche das Verkehrswesen überhaupt umfassen soll, könnten auch Tariffragen auf Grund spezieller Anträge Besprechung finden. Der Kommission für die Landespferdezucht solle zunächst die Frage vorgelegt werden, inwieweit das von dem freien Kongreß bei Gelegenheit der diesjährigen internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen berathene und angenommene Projekt auf Gründung einer deutschen Pferdezuchtkommission ausführbar ist, oder ob es für Preußen einer Modifikation bedürfe. Ferner werde sich dieselbe Kommission mit der Frage zu beschäftigen haben, wie die Prämien bei der Pferdezucht — Rennprämien, Schauprämien, Zuchtprämien u. s. w. — zu ordnen seien. Was das Unterrichtswesen anbetrifft, so werde der Minister Veranlassung haben, schon in der nächsten Session des Abgeordnetenhauses seine Ansichten über die systematische Organisation des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens zu entwickeln. Für jetzt wolle er nur erklären, daß er keineswegs, wie einzelne Zeitungen berichtet hätten, in der Verbindung der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten den einzigen und allein richtigen Weg erkenne. Er habe in letzterer Zeit mit Interesse von den Einrchtungen der verschiedenen Unterrichtsanstalten Kenntniß genommen, und sei gerade dadurch in dieser seiner Ansicht bestärkt worden. (Der Herr Minister bestätigte somit die von uns bereits reproducirte desfallsige Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ Red. d. Pos. Ztg.) — Ein dringlicher Antrag, betreffend die Betheiligung landwirthschaftlicher Sachverständiger bei der Festsetzung der Eisenbahnfrachttarife, wird auf Beschluß des Plenums in einer der nächsten Sitzungen zur Verhandlung gelangen. — In Bezug auf die Differenz der Preisrichter über die frühere Preisaufgabe der Koppe-Stiftung, betreffend die neueren Resultate der wissenschaftlichen Forschungen für die thierische Ernährung — in welchen Fällen nach den Statuten der Koppestiftung das Kollegium die endgiltige Entscheidung zu treffen hat — beschließt die Versammlung, in Uebereinstimmung mit dem Urtheil zweier Preisrichter, gegenüber dem dissentirenden Votum des dritten, daß der Preis dem Einsender der einzigen Conkurrenzschrift mit dem Motto; „Die Prinzipien u. s. w.“ zu ertheilen sei, indem sie gleichzeitig die Erwartung ausspricht, daß der Verfasser die Preisschrift vor ihrer Veröffentlichung mit den dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechenden Zusätzen versehen werde. — Ueber den nun in der Tagesordnung folgenden Antrag des Herrn Lehmann, betr. die Bestrafung des Contractbruches der ländlichen Arbeiter, entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Der Ausschuß hatte den Antrag gestellt und dem Collegium empfohlen, die Berathung dieses Antrages auszusetzen, und in Gemeinschaft mit dem in dem landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeiteten Gesetze über die ländlichen Arbeiterverhältnisse, sowie in Gemeinschaft mit einem Antrage des Herrn v. Hagen-Preneslaw: über den Einfluß des Freizügigkeitsgesetzes und der Heimathgesetzgebung der Neuzeit auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse Ermittelungen anzustellen, der zu wählenden Kommission für die Arbeiterverhältnisse zu überweisen. Das Plenum konnte sich dieser Ansicht nicht anschließen, sondern beschloß, über das Materielle des Antrages des Herrn Lehmann in einer der folgenden Sitzungen in Berathung zu treten. — Das Plenum beschloß ferner, den Antrag des Herrn Limbourg, bezüglich mehrerer Vorschläge und Maßregeln zur Hebung der inländischen Pferdezucht, und den Antrag der Herren Wehrmann und Hermkerk, auf Errichtung eines Hauptgestüts auf dem Westerwalde, entsprechend dem Antrage des Ausschusses, der neu zu bildenden Landespferdezucht, zu überweisen. Ebenso wurde ein dringlicher Antrag des Hrn. Lenz, betreffend das Gesetz, wonach in Hohenzollern Mobilien nur bis zu Dreiviertel ihres Werthes versichert werden dürfen, einer Kommission zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen.

Neisse, 17. November. Nach dem mitgetheilten Erlaß hat der Kultusminister auf Grund der bestehenden Rechtsverhältnisse den hiesigen **Altkatholiken** die Mitbenutzung der **Kreuzkirche** gestattet. Am Schluß des Erlasses sagte der Minister, daß die städtische Pfarrgemeinde, falls sie ihrerseits auf die Fortsetzung des ihr gewährten Mitgebrauchs verzichte, die Folgen eines solchen Verzichts sich selbst beizumessen habe. Das Letztere ist nun in der That erfolgt, wie sich aus folgender Korrespondenz der „Germ.“ vom 15. d. ergiebt, welche wir unverändert hier wiedergeben:

Heute früh 5½ Uhr feierte der Kuratus Nenelt die letzte h. Messe in der Kreuzkirche und brachte dann das Sanctissimum in die Kapelle der Schwestern vom h. Karl Borromäus. Die Altäre waren schon Tags vorher, bis auf den Hochaltar, entkleidet; nachdem auch dieser bis auf den Altarstein entblößt war, verschloß der Kuratus die Kirche. Eine militärische Patrouille sorgte unterdeß für Ruhe und Ordnung, die zu stören Niemandem einfiel. Um 10 Uhr bezog die gesammte Polizeimacht Posten in den anliegenden Straßen; eine Kompagnie Infanterie stand unter Gewehr in der nahen Bastion. Der „altkatholische“ Kirchenvorstand begab sich zum Glöckner, um die Schlüssel zur Kirche zu forden; auf die Antwort, daß selbige nicht vorhanden, begab er sich vor die Wohnung des Kuratus, welche verschlossen war. Der Reallehrer Rose sandte nun zum Schlosser — Putze heißt der Mann — welcher mit Hilfe von Brechstange und Ditrich die Sakristeithür aufbrach. Darauf ward dem Dr. Weber aus Breslau bedeutet, daß die Kirche offen sei; selbiger erschien, mit ihm einige Träger, welche die Utensilien in die Sakristei beförderten. Auch die Glocken wurden in Bewegung gesetzt. Im Ganzen mögen einige Hundert Menschen in der Kirche gewesen sein, Protestanten und Juden eingerechnet. Ein Paar Dutzend Weiber, Mägde, Köchinnen, sowie einige 20 Männer, die ihre Neugierde befriedigen wollten, sah man gleichfalls. Wäre die Polizei nicht in so ostensibler Weise aufmarschirt, so hätte man in der Stadt kaum von dem Vorgang etwas gemerkt.

Fulda, 17. November. Wir haben bereits mitgetheilt, daß zwei Regierungs-Kommissare in Uebereinstimmung mit dem Bisthums-Verweser Hahne das Priesterseminar revidirt haben. Dadurch, daß Herr Hahne die Revision des Priester-Seminars gestattete, hat er den Bestimmungen des § 9 des Gesetzes vom 11. Mai 1873, die von der vorletzten Bischofskonferenz namentlich verpönt worden sind, Folge geleistet. (Das letzte Alinea des § 9 lautet: „Die (kirchlichen) Anstalten unterliegen der Revision durch Kommissarien, welche der Oberpräsident ernennt.")

Bonn, 18. November. Unsere ultramontane „Deutsche Reichszeitung" bringt heute die Kunde, daß eine Anzahl hiesiger Bürger sich veranlaßt gefunden hat, eine „vorzugsweise für katholische Handwerker und Gewerbetreibende" bestimmte Kredit- und Volksbank zu errichten. „Mit Ausschluß aller Spekulationsgeschäfte wird dieselbe alle Wechsel-, Bank- und Diskontogeschäfte besorgen und die Errichtung einer Sparkasse anstreben. Das Grundkapital soll 150,000 Mark betragen, von denen die Hälfte vorab emittirt wird." Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die Listen zum Einzeichnen in den nächsten Tagen aufgelegt werden, und hofft sicher, daß „recht Viele die Gelegenheit wahrnehmen und in ihrem eigenen Interesse sich an dem Unternehmen betheiligen werden."

Frankreich.

Paris, 18. November. Die hiesigen Blätter veröffentlichen das bereits telegraphisch skizzirte Manifest, welches der ehemalige Führer des linken Zentrums, Herr Christophle, in Beantwortung des unlängst von Louis Blanc an den „Rappel" gerichteten Schreibens erlassen hat. Herr Blanc fordert in jenem Schreiben das linke Zentrum bekanntlich auf, darauf zu verzichten, nach Wiedereröffnung der Nationalversammlung einen Verfassungsentwurf einzubringen, oder zu votiren, da lediglich die Kammerauflösung im Interesse des Landes geboten sei. Herr Christophle vertritt nun einen entgegengesetzten Standpunkt, indem er ausdrücklich erklärt, daß zunächst alles versucht werden müsse, um Frankreich eine definitive Regierungsform zu geben; auch ist er der Ansicht, daß die konstituirende Gewalt der Nationalversammlung nicht bestritten werden dürfe. Das Programm des linken Zentrums in der bevorstehenden parlamentarischen Campagne bezeichnet Herr Christophle dahin, daß zwar alle konstitutionellen Gesetzentwürfe nach Art des seiner Zeit vom Herzog von Broglie eingebrachten zurückgewiesen werden müßten, daß aber die Partei keineswegs unversöhnlich sein dürfe, vielmehr allen vernünftigen Vorschlägen, welche darauf abzielten, die thatsächliche Existenz der Republik zu einer gesetzlichen umzugestalten, ihre Unterstützung leihen müßte. Erst wenn die Nationalversammlung sich weigere, dem gegenwärtigen Provisorium ein Ende zu machen, sei die Auflösung der Kammer geboten. Die neueste Kundgebung des ehemaligen Präsidenten des linken Zentrums wird in den parlamentarischen Kreisen sicherlich großes Aufsehen erregen, ob sie aber dazu beitragen wird, der gegenwärtigen Verfassungskrisis ein Ende zu machen oder auch nur eine Verschmelzung der gemäßigten Elemente der Nationalversammlung herbeizuführen, muß nach den bisherigen Erfahrungen bezweifelt werden.

Die „Republ. franç." schreibt:

„Soll man den in Umlauf gesetzten Gerüchten über die Verbindung der Zentren, die bevorstehenden Ministerwechsel, die persönlichen Dispositionen des Staatsoberhaupts, von dem es abwechselnd heißt, es neige zur Linken hin und es wende sich wieder nach rechts, großes Gewicht beimessen? Unseres Erachtens sind das Alles nur müßige Zeitungsgespräche. Das Ende der Ferien rückt heran. Man fühlt wohl, daß die Nationalversammlung nach viermonatlicher Vertagung irgend etwas thun muß. Was aber? das ist die Frage und es gehörte eine seltene Verwegenheit dazu, um zu sagen, was sie versuchen wird. Das Unvorhergesehene ist das große Gesetz, das uns regiert. Das soll aber keineswegs heißen, daß die Nationalversammlung nichts versuchen wird. Die Systemschmiede, die Erfinder von Lösungen, könnten es nicht verschmerzen, wenn die öffentliche Meinung sich der Ueberzeugung hingebe, daß sich in dem großen politischen Körper, welcher in Versailles tagt, nichts mehr erwarten läßt. Die Kammer befindet sich in der Lage von Leuten, die auf alle möglichen Projekte eingehen, weil sie durchaus ihre Lebensfähigkeit darthun wollen. Aber wie oft kommt es vor, daß diese Leute, welche sich gierig auf alle ihnen vorgelegten Pläne werfen, sich in der Ausführung träge und ohnmächtig erweisen! Wir bestehen auf den Glauben, daß das Verhältniß der Parteien sich ebensowenig geändert hat, als die Stellung der Regierung inmitten der Parteien: ob sie die Berathung der Verfassungsgesetze verlangt oder vertagt, es bleibt Alles wie vor den Ferien. Was haben die viermonatlichen Ferien genützt? Frankreich frägt es sich und findet nicht leicht eine Antwort. Doch das ist auch nicht die Hauptsache. Das Land hat gesprochen. Es hat seinen Willen bekundet, eine definitive Regierung, die Republik einzusetzen. Man mag wollen oder nicht, alle Politik führt zu dem Dilemma des linken Zentrums zurück: Republik oder Auflösung. Daran vermögen die Neuigkeitskrämer mit ihren Nachrichten nichts zu ändern, und vielleicht gehen nur, weil man sich durchaus über die Wirklichkeit täuschen will, so viele Gerüchte, die zu widerrufen überflüssig wäre."

Inzwischen meldet doch ein anderes radikales Blatt, der „Rappel", daß Herr Dufaure, welcher eine viel wichtigere Stellung im linken Zentrum einnimmt, als Herr Casimir Périer, auf besonderen Wunsch des Marschalls Mac Mahon mit diesem eine Unterredung gehabt hat.

Als ein wahrer Skandal wird es von den unabhängigen Blättern verzeichnet, daß so eben der junge Chauffard, der Sohn des kürzlich von den Studenten ausgepfiffenen Professors, angeblich „wegen außerordentlicher Dienste, die er im Kabinet des Unterrichtsministers geleistet hätte", das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat. Dieser vierundzwanzigjährige junge Mensch ist überhaupt erst seit vier Monaten Kabinetschef des Unterrichtsministers; in dieser kurzen Zeit ist er, ein wahrer Benjamin der klerikalen Partei, schon mit Zurücksetzung viel älterer und verdienterer Bewerber zum Auditeur erster Klasse im Staatsrath ernannt worden, und nun verleiht ihm Herr von Cumont noch „wegen außerordentlicher Dienste" das Kreuz der Ehrenlegion. An der Sache selbst ist herzlich wenig gelegen, aber jeder Unbefangene muß sich fragen: Wer ist kindischer, Studenten, welche ihren Professor austrommeln, oder ein Unterrichtsminister, der, um die Studenten zu bestrafen, den Sohn dieses Professors dekorirt?

Die Verluste der französischen Armee während des letzten Krieges bilden den Gegenstand der Untersuchung in einer vom Dr. Chenu veröffentlichten Schrift. Den betreffenden Angaben zufolge verloren die Franzosen an in den Schlachten Gebliebenen, an Vermißten und an ihren Wunden und infolge von Krankheiten Gestorbenen 138,871; an Verwundeten 142,000 und an während der Märsche lahm Gewordenen 11,421; die Zahl derer, welche, da sie vermißt worden, als todt eingeschrieben wurden, beträgt 11,914. Unter den Todten befanden sich 2881 und unter den Vermißten 96 Offiziere. Dr. Chenu weist darauf hin, daß die Deutschen nur 44,000 Todte und 127,000 Verwundete hatten, und fügt hinzu, daß die großen Verluste der französischen Armee der schlechten Beschaffenheit der Ambulanzen zugeschrieben werden müssen, da, wie es auch auf der Krim und in Italien der Fall gewesen, im letzten Kriege eine viel größere Anzahl Militärs im Spital an Krankheiten als auf dem Schlachtfeld oder an ihren Wunden gestorben seien.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. November. [Aus Chiwa. Räuberunwesen. Dr. Strousberg.] Die Dinge in Chiwa stehen schlecht. Es steht fest, daß der Chan, da er nicht mehr im Stande ist, die ihm getreuen Usbeken vor den Räubereien der Turkmenen zu schützen, die Hilfe des Obersten Iwanow, des Gouverneurs des rechten Amu-Ufers, angerufen hat und auf dessen Rath Militärkompagnien errichtet. Man befürchtet jedoch, daß die Turkmenen, die im Winter schwierige Kommunikation benutzend, die russischen Wachtposten am Amu-Darja angreifen oder wenigstens ihre Räubereien bis an das rechte Ufer dieses Flusses ausdehnen werden. Da der Chan sich selbst für zu schwach erklärte, die Turkmenen zu züchtigen, so plaidiren die russischen Blätter für eine neue Expedition nach Chiwa und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe im nächsten Jahre zu Stande kommt. — In den Gouvernements Bessarabien und Podolien treiben maskirte Räuberbanden, die auch in Oesterreich Mitglieder zählen, ihr Wesen und versetzen die dortigen Bewohner in die größte Aufregung. Ueberfälle und die Beraubung von vermögenden Personen meistens in den Nachtstunden stehen an der Tagesordnung, und leider ist es der Polizei noch nicht gelungen, dem Unwesen zu steuern. — Die Nachricht, daß Dr. Strousberg hier eine Waggonfabrik angelegt und außerdem mit einem Konsortium große neue Unternehmungen abgeschlossen hat, ist vollständig unrichtig, wiewohl wir es gern glauben, daß er sich mit allerlei Plänen zur Beglückung Rußlands tragen mag.

△ **Warschau**, 13. November. [Die Unruhen unter den Uniirten. Marquis Wielopolski.] Die Unruhen unter der griechisch-unirten Bevölkerung in der Diözese Chelm, von deren Ausbruch ich neulich meldete, sind das wichtigste Tagesereigniß. Ueber den Verlauf derselben dringen jedoch nur Gerüchte in die Oeffentlichkeit, da die hiesigen Blätter bei den bekannten Preßverhältnissen über sie vollständiges Stillschweigen beobachten müssen. Nach denselben war die Deportirung von vier angesehenen und einflußreichen unirten Familien aus Biala nach Sibirien die mittelbare Veranlassung zu den Ausschreitungen. Die fanatisirte Menge soll die dortige Kirche verbrannt und den ihr aufgedrungenen orthodoxen Popen aufgeknüpft haben. Daß diese Exzesse bedeutende Dimensionen angenommen haben, beweist der Umstand, daß zweimal von hier Truppenverstärkungen mit der Terespoler Bahn nach Biala abgingen. — Wie ziemlich sicher verlautet, ist zum Präsidenten des Kreditvereins in Polen an Stelle des verstorbenen Generals Gecewicz der Marquis Sigismund Wielopolski, der Sohn des bekannten Statthalters von Polen zur Zeit des letzten polnischen Aufstandes, designirt worden. Die Ernennung Wielopolski's zu einer so einflußreichen Stellung könnte mit der Zeit auf das ganze Verwaltungssystem in Polen von Einfluß sein.

Tagesübersicht.

Posen, 20. November.

Mit Bezug auf die jüngste Präsidentenwahl im Reichstag macht die „Tribüne" folgende, wie uns scheinen will, zutreffende Bemerkungen:

Im deutschen Reichstag herrscht eine seltsame Sitte. Wenn eine Kundgebung im Namen der ganzen Versammlung erfolgen soll, so geschieht dies durch den Mund des Abg. Windthorst-Meppen! Vorgestern hatte der Präsident v. Forckenbeck aus Anlaß einer durch Windthorst-Meppen herbeigeführten Abstimmung sein Amt niedergelegt. Gestern stellt die Wahl eines Präsidenten auf der Tagesordnung; und da ist es wieder Niemand anderes, als derselbe Windthorst-Meppen, welcher eine kritisch-apologetische Rede über die Leistungen „unseres früheren Präsidenten" hält und dessen Wiederwahl durch Akklamation empfiehlt, welche dann auch natürlich erfolgt! Es ist, wie gesagt, nicht das erste Mal, daß Windthorst in dieser Weise als Verkünder der Entschließungen des hohen Hauses auftritt, und wir müssen annehmen, daß das letztere damit einverstanden ist, denn andernfalls würde es im Stande sein, dieses Auftreten zu hindern. Welche Gründe bestimmen wohl den Reichstag zu einem solchen Verfahren? Glaubt derselbe dem abwesenden Achilles, der schmollend abseits in seinem Zelte sitzt, die Rückkehr dadurch zu erleichtern, daß es, statt des Nestor und des Odysseus, den Thersites zu ihm schickt? Doch auch abgesehen von diesem Fall, erzeugt im Allgemeinen dies Verfahren einen falschen Schein. Es verleiht dem Abg. Windthorst und seiner Partei (dem Zentrum) den Nimbus, als marschirten sie an der Spitze des Hauses. Wenn in London eine auf gemeinschaftlicher Vereinbarung der Parteien oder auf Zustimmung Aller beruhende Maßregel in Szene gesetzt werden soll, so spricht zuerst ein Mitglied der Majorität, und ein Mitglied der Minorität oder Opposition sekundirt ihm. Aber die Maßregel formell und faktisch als nur von dem Letzteren ausgehend darzustellen, das würde in England als ein Verstoß wider das parlamentarische A B C betrachtet werden. Warum hält es unser Reichstag anders?

Wir haben bereits im heutigen Mittagblatt gemeldet, daß Herr v. Forckenbeck sich auf Ersuchen der nationalliberalen Partei zur Wiederannahme des Präsidiums des Reichstags bereit erklärt hat. Der „Börs. Courr." hört, daß derselbe die auf ihn gefallene Wiederwahl nun in der That angenommen hat, nachdem ihm der Vicepräsident Schenk von Stauffenberg in dringender Weise den Wunsch des Hauses an das Herz gelegt.

Die wiener Zeitungen bringen Leitartikel, welche den Angriff der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auf die deutschfeindliche Gesinnung der österreichischen Presse zum Thema haben. Durch-

---

Was Herr Zubovics*) erzählt.

(Aus dem „Neuen Wiener Tagblatt.")

Paris, 12. November.

Heute haben die Herren der deutschen Gesandtschaft, Herr v. Bülow an der Spitze, dem unerschrockenen Reiter bei Bonnefoi am Boulevard Montmartre ein Dejeuner gegeben; morgen veranstalten die hiesigen Vertreter der wiener Presse ein solches und nach demselben wird der österreichische Lieutenant einigen französischen Kavallerie-Generalen vorgestellt — zwischen diesen Dejeuners, Diners und Vorstellungen kommen alle möglichen wißbegierigen und neugierigen Besucher und langen ununterbrochen Depeschen aus allen Weltgegenden ein, die zum Theil beantwortet werden müssen; so gestern erst eine solche vom englischen St. James-Club (Piccadilly). Es ist daher nicht zu verwundern, wenn Zubovics gestern mit einem Male und in der elegischsten Tonart ausrief: „Der Ritt hat mich nicht ermüdet, aber die siebenhundert Personen, mit denen ich jeden Tag verkehren soll, die strapaziren mich." — Aber für Eines hat er denn doch Zeit gefunden, der angestaunte und vielbeneidete Reitersmann, dazu nämlich, Ihrem Korrespondenten in großen Umrissen alles Das zu erzählen, was er seit seinem Aufbruch von Wien reitend und rastend erlebte, und diese Begegnisse seien in nachstehendem Zeilen getreulich, ja fast wortgetreu, wiedergegeben:

„Am 25. Oktober, 10 Uhr Vormittags, ritt ich von Wien ab und machte im Anfange, vom schönsten Wetter begünstigt, täglich fünfzehn Stunden. In den ersten vier bis fünf Tagen schlief ich jedesmal circa fünf Stunden und so ging's ganz gut bis Enns, wo sich mein Pferd, wie bekannt, am rechten Vorderfuß einen Knochentritt zuzog und daher während der ganzen Reise krumm ging. In Folge dieses Unfalles mußte ich längere Touren machen und meine Raststunden wurden täglich geringer. Mein Ritt durch Oesterreich und Deutschland glich einem wahren Triumphzuge; man hatte nämlich allerorten durch die Zeitungen meine Ankunft erfahren, und selbst wenn ich spät in der Nacht in einer kleinen Stadt eintraf, erwarteten mich Hunderte von Menschen und begrüßten mich auf das Freundlichste. Diese Liebenswürdigkeit hatte aber auch manche Unannehmlichkeiten zur Folge, denn man sah mich für etwas sehr Großes an und ich mußte überall horrende Preise zahlen, die Zeitungen hatten ja von einer Wette von fünfzigtausend Francs gesprochen. In Birnbach in Baiern z. B. hatte ich für den Pferdestand und die Fourage für meinen „Caradoc" für eine Nacht siebzehn baierische Gulden zu zahlen. In Efferding wurde mir von dem dortigen „Verein der Sportsfreunde" ein glänzender Empfang zu Theil, dem sich auch die dortige Bürgerschaft anschloß; man holte mich ein und einige dortige Bürger ließen es sich nicht nehmen, meine Stute selbst zu warten. In Schärding wurde ich auch von den Herren Doschè und Gustner sehr freundlich aufgenommen. Diese beiden Herren gaben mir zu Pferde einige Meilen das Geleite. Auch in Freudenstadt in Würtemberg bereiteten mir die dortigen Sportsmen einen schönen Empfang. Meine Karte, gezeichnet von Major Seelaeck des geographischen Instituts, leistete mir treffliche Dienste; dieselbe ist so genau, so unfehlbar richtig, daß ich nie über meinen Weg in Zweifel war und ich bin überzeugt, daß ich ohne diese Karte meine Wette nicht gewonnen hätte. Ein einziges Mal nur verirrte ich mich, als ich den Paß Kniebis im Schwarzwalde passirte. Es war Nacht und ein furchtbares Schneegestöber, und ich irrte, trotzdem ich zwei Hirten als Führer hatte (denen ich 40 Gulden zahlen mußte) 10 Stunden lang im Walde herum und litt unendlich von der gräßlichen Nässe und Kälte. Bis zur österreichischen Grenze ritt ich in Uniform von hier an in einem ganz leichten grauen Anzuge, ohne jeglichen Ueberrock, Mantel, Plaid oder Regenmantel, man kann sich daher vorstellen, daß jene Nacht mir noch lange in Erinnerung bleiben wird. Wie schon früher berichtet, erwartete mich in Straßburg das Offiziercorps. Dort ließ ich dem Pferde auch das eine Eisen abnehmen und mußte der Thierarzt Herr Imilin am Hufe eine Operation ausführen.

In Frankreich ging es mir bei Weitem nicht so gut wie in Deutschland, das Wetter war durchgehends schlechter und Regen und Nebel stets an der Tagesordnung. Ich befand mich in einer derartigen Aufregung, daß ich z. B. in Dieuze während der Nacht aus dem Schlafe aufsprang und mit der Hand durchs Fenster fuhr, wobei ich mir die rechte Hand verwundete. In den letzten sieben Tagen meines Rittes habe ich nur ein einziges Mal, und da nur drei Stunden geschlafen; wenn ich auch rastete, ließ mich meine Nervosität und die Angst um mein Pferd nicht einen Moment die Augen schließen. Meine Stute wollte in Folge der großen Ermüdung durchaus nicht fressen, ich fütterte sie da mit Haferkonserve, welche ich ihr mit Gewalt in das Maul stopfen mußte. In Frankreich wurde ich übrigens fast jede halbe Stunde wegen meines verdächtigen Aussehens von einem Gendarmen aufgehalten, welcher mich um meinen Paß fragte; in vielen Ortschaften, so in St. Dizière und Fontenay schrie man mir nach: „Espion prussien!", „Cochon prussien!" und noch andere solche Schönheiten. In Chevau, wo ich einmal meine Karte herausnahm, um mich zu orientiren, nahm das Volk eine drohende Haltung gegen mich an, man schrie: „Voyez l'espion prussien, comme il regarde son plan!" Ich war sogar gezwungen, meinen Revolver neben mich zu legen, während ich frühstückte. — In Champigny hielt man mich für einen Räuber oder etwas Aehnliches. In diesen Ort kam ich am Abend, man wies mir einen Stall für mein Pferd an, und ich legte mich auf einen Strohsack neben meinem Caradoc. Als ich aber um 4 Uhr Morgens aufbrechen und meinen Weg fortsetzen wollte, war die Stallthüre versperrt; man hatte mich mit sammt meinem Pferde eingeschlossen. Ich sprengte, nachdem ich vergebens nach Befreiung geschrieen hatte, die Thüre mit Gewalt und rief dann die Leute, um meine Rechnung begleichen zu können. Aus Angst vor mir kam jedoch Niemand und ich mußte, ohne zu zahlen, weiter reiten. Ueberhaupt mußte man in Frankreich nicht, ob meine Wette echt oder ob der ganze Ritt nur ein Vorwand und ich denn doch ein preußischer Spion bin.

Meine Lebensweise auf der Reise war sehr mäßig, ich aß sehr wenig, trank Bier, und nur in der Frühe, der Kälte halber, etwas Branntwein. . . . ."

Bis hierher kam der Erzähler ungangefochten. Inzwischen waren aber so viele Besucher gekommen, die alle im Vorzimmer warteten — Zubovics bewohnt, wie die pariser Zeitungen wahrheitsgetreu berichten, das Appartement des Grand Hotel Nr. 268 — daß abgebrochen werden mußte, obschon der reitende, aber nicht irrende Ulysses noch viel da erzählen hat über seine abenteuerliche Wettfahrt und über seinen braven Caradoc.

*) Der österreichische Offizier, welcher in jüngster Zeit den bekannten Weltritt von Wien nach Paris machte.

Aus Berlin.

Die Arnim-Affaire richtet viel Unheil an! In einer hiesigen Offiziersfamilie dürfte dieselbe zu einer Ehescheidung führen. Als nämlich Graf Arnim aus der Charité entlassen war, wollte Frau v. X. dem Grafen ein Bouquet überfenden. Ihr Gemahl, der von einer solchen Ovation üble Folgen für seine Karriere als Offizier fürchtete, verhinderte dies und zwar in einer Weise, welche die Dame veranlaßt hat, durch einen Rechtsanwalt eine Klage auf Ehescheidung wegen gewaltthätiger Behandlung Seitens ihres Gatten einleiten zu lassen. — Ein weniger tragischer Fall, welcher mit der Arnim-Affaire in Zusammenhang steht, ist die körperliche Züchtigung eines Sohnes, weil derselbe auf die Frage, was er werden wolle, die Antwort gab: „Reichskanzler". Der Vater, ein höherer Beamter, entsann sich wohl, daß man bei dem Untersuchungsverfahren gegen Arnim demselben auch sein Streben nach der Reichskanzlerwürde zum Verbrechen anrechne

gängig wird gegen solche Anklage protestirt, jedoch mit mehr oder weniger Seitenhieben gegen die deutsche Presse, welche für den Fürsten Bismarck Partei genommen hat und welche fast allerorten hier mit dem billigen Vorwurf der Offiziosität bedacht wird. So schreibt die alte „Presse."

„Wer, wie wir, zuerst und vor allen Anderen für die Neutralität Oesterreichs im deutsch-französischen Kriege, für die Wiederaussöhnung zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche und die Bundesgenossenschaft derselben in die Schranken getreten ist und im wohlverstandenen Interesse Oesterreichs dieser schließlich von unserem Kabinette vollständig adoptirten Politik treu geblieben ist, darf verlangen, nicht unter die prinzipiellen Feinde Deutschlands eingereiht zu werden, wenn er auch nicht erbaut ist über die Art und Weise, wie der gerichtlichen Prozedur gegen Arnim durch die offiziösen Berliner Zeitungen sekundirt wird."

Das „Fremdenblatt" schreibt:

Die „alte Abgeneigtheit" gegen Deutschland, schließt die „Norddeutsche Allg. Ztg.", sei noch immer vorhanden! Wann war sie denn jemals vorhanden? Wären solche Empfindungen gegen Preußen — denn dieses meint die „N. A. Z." offenbar, indem sie von Deutschland spricht, — vorhanden gewesen, so hätten doch die Enthüllungen Lamarmora's gewiß einen passenderen Moment zur Aeußerung geboten, als der politisch ganz indifferente Fall Arnim. Wahrlich, derartige Unterstellungen vorzubringen, ist kein würdiges Manöver."

Noch heftiger als die ersten beiden polemisirt das „Neue Wiener Tagblatt":

„Einer höchst illiberalen Auffassung entspricht es, wenn man in Berlin sich zum Richter der Gesinnungen aufwirft. Die Inquisition hat den Unglauben geschaffen; der Deutschösterreicher fühlt sich durch Stammesverwandtschaft zu allem Deutschen hingezogen. Es ist unrecht, wenn man in Oesterreich ein solches Streben mißdeutet, es ist aber ein namenloses Vorgehen, wenn man in Deutschland uns ein Gesinnungsbekenntniß abverlangt, inquisitorisch unsere Gesinnung auf die Waage legt und danach ein Urtheil abgiebt. Wenn selbst die Regungen des Geistes und des Herzens nicht mehr frei sein sollen, wenn man die Gesinnung zum Gegenstande der Anklage macht, dann verzichte man auf die Wohlthaten des Staates, dann ist die Welt eine große Despotie und kein Recht hat mehr Werth, nachdem das erste und heiligste Recht der menschlichen Natur verletzt worden ist."

Bezüglich des letztzitirten Blattes will es uns scheinen, als sei es gleichermaßen illiberal, verbieten zu wollen, daß man andere Gesinnungen einer Kritik unterzieht.

In Paris finden tagtäglich Ministerkonferenzen statt, doch scheint guter Rath theuer zu sein; wenigstens widersprechen sich die Beschlüsse verschiedener Tage einander und ein Schluß auf die Haltung der Regierung bei Eröffnung der Nationalversammlung ist noch keineswegs mit Sicherheit zu ziehen. Neuerdings heißt es, am 18 d. M. sei beschlossen, daß Mac Mahon eine versöhnliche Botschaft an das Parlament richten werde. Zugleich wird erzählt, im rechten Zentrum habe sich eine Spaltung bemerkbar gemacht; der liberalere Theil desselben habe sich unter Führung des Herzogs von Audiffret Pasquier von der Broglie'schen Clique für immer getrennt. Natürlich tritt das kaum erst durch das Programm Christophle beseitigte Gerücht von der Fusion der Zentren wieder in den Vordergrund, doch ist denselben heute so wenig Gewicht beizulegen, wie früher. Aus der unstetigen schwammigen Masse der französischen Mittelparteien kann keine feste Regierungspartei entstehen; zudem sind innerhalb derselben Gegensätze vorhanden, welche jeden konstituirenden Versuch von vornherein ausschließen.

Spanien ist von Frankreich eine neue Genugthuung geworden. Wie bereits vor einigen Tagen signalisirt wurde, ist der Gesandtschaftssekretär Gaston de Larochefoucauld, welcher das alphonsistische Diner zu Ehren des Herrn Canovas de Castillo gegeben, von Madrid nach Washington versetzt. Ein beachtenswerthes Zeichen für die jetzige subtile Politik Frankreichs.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. November.

— Nachdem gestern die ersten beiden Wahlbezirke der dritten Abtheilung ihre Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt haben, finden morgen (Sonnabend) zum gleichen Zwecke Versammlungen des 3. und 4. Wahlbezirks der dritten Abtheilung statt. Da in den gestrigen Versammlungen sich eine Anzahl in den betreffenden Bezirken nicht wohnhafter Wähler eingefunden hatte, und die Versammlungen nicht ganz ruhig verliefen, so macht das deutsche Wahlkomite darauf aufmerksam, daß zu den morgigen Versammlungen nur diejenigen Bürger Zutritt haben, welche in den betreffenden Bezirken wahlberechtigt sind. Für die zweite und erste Abtheilung sollen in der nächsten Woche Wählerversammlungen einberufen werden. Die Wahlen selbst finden am 26., 27. und 28. d. M. statt.

— Die Verhandlung gegen den Dekan Rzezniewski aus Jarocin wegen Verhängung des großen Kirchenbannes gegen den Propst Kubeczak, die für heute vor der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts in Schrimm angesetzt war, ist nach einer uns telegraphisch zugegangenen Meldung abermals vertagt worden. Hr. Rzezniewski welcher sich wegen verweigerter Herausgabe der Kirchenbücher von Wlosciejewki in Pleschen in Haft befindet, weigerte sich nämlich zu dem Termine zu erscheinen. Er soll jedoch erklärt haben, sich zu dem nächsten Termine persönlich stellen zu wollen.

— Dieser Tage ist dem Propst Arendt in Filehne, wie man dem „Kuryer Pozn." von dort schreibt, das Erkenntniß, durch welches er wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wird, insinuirt worden. Der Verurtheilte wird diese Strafe wie die erste zweiwöchentliche in Schneidemühl abbüßen müssen, da Gerichtskommissionen, zu der auch Filehne gehört, in Folge einer neuerlichen Verordnung des Justizministers nur Gefangene aufnehmen dürfen, die höchstens zu 8 Tagen verurtheilt sind. Bekanntlich ist Herr Arendt vom Oberpräsidenten vor Kurzem als Propst von Filehne anerkannt worden.

— **Die geheimen päpstlichen Delegaten** können bekanntlich trotz der sorgfältigsten Nachforschungen nicht entdeckt werden. Der Grund hierfür sind die umfassenden und klug ersonnenen Sicherheitsmaßregeln, mit denen sich die geheimen Diözesanverweser umgeben. Wie von Kundigen versichert wird, schreibt ein hiesiger Korrespondent der „Schles. Zg." sind die Namen derselben der gesammten niederen Geistlichkeit ebenso unbekannt, wie den Laien, und werden auch denjenigen Geistlichen nicht genannt, welche ein amtliches Anliegen an sie haben. Der amtliche Verkehr mit ihnen wird nur durch ein paar vertraute Domherrn, welche zugleich ihre Gehilfen sind, vermittelt. Diese Mittelspersonen nehmen die Anliegen an die geheimen Machthaber entgegen und theilen auch deren Bescheide mit. Die Anliegen wie die Bescheide werden in der Regel mündlich mitgetheilt; wird die schriftliche Mittheilung gewählt, so geschieht sie in Chiffern und gewöhnlich unter fremder Adresse Die Zirkularverfügungen der geheimen Diözesanverweser an die Geistlichkeit werden in von Domvikarien unter Klausur gefertigter Abschriften an die Dekane und von diesen wieder in neuen Abschriften an die Pröbste abgegeben. Diese Schriftstücke haben weder die üblichen Eingangsformen, noch Unterschrift. Die geheime Registratur umfaßt nur die allernöthigsten Schriftstücke und ist an einem geheimem Orte untergebracht, der nur den eingeweihten Personen bekannt und zugänglich ist. Bis jetzt ist in Betreff der geheimen päpstlichen Delegaten nur als unzweifelhafte Thatsache anzusehen, daß sie in Posen resp. Gnesen ihren Sitz haben und eine umfassende amtliche Thätigkeit entwickeln.

— **Der Vikar Bąk** aus Xions ist bekanntlich vor Kurzem von der Anklage der gesetzwidrigen Vornahme von Amtshandlungen in der Kirche zu Wlosciejewki von dem Kreisgericht in Schrimm freigesprochen worden. Wie das „Ognisko" erfährt, hat die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtel die Appellation eingelegt.

— **Zur Ausführung der Kirchengesetze.** Der Propst Gniatczynski in Targowa-Górka bei Wreschen und der emeritirte Propst Antkowiak zu Torgowa-Górka sind wegen Uebertretung der Maigesetze zu einer Geldbuße von je 30 Thlrn. ev. 10 Tage Gefängniß verurtheilt worden. — Der Propst Wurst in Deutsch-Crone (früher Divisionspfarrer in Posen) ist wegen seiner wiederholten Weigerung auf amtliche Schreiben des königlichen Kommissarius zur Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens Antwort zu ertheilen, in eine Ordnungsstrafe von 30 Thlr. genommen werden.

— **Ein etwas seltsamer Scherz**, dessen Ziel nicht recht klar ist, macht sich der „Orędownik", indem er schreibt: „Aus ziemlich sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß unser Magistrat das (polnische) unvollendete Theater an der Berliner Straße zu kaufen und in dem vorderen Hause in Zukunft die polytechnische Schule einzurichten beabsichtigt." Die „polytechnische" Schule, von welcher das Blatt träumt, bedarf vor der Hand noch gar keines Gebäudes, denn sie befindet sich — im Monde.

r. **Der Rektor Zielke**, welcher von 1824—1833 die städtische Schule in Schildberg, dann bis 1840 eine Knaben-Bürgerschule in Kurnik, bis 1864 die städtische Schule in Kosten geleitet hat, und im Jahre 1864 in Posen die Notzke'sche Privatschule übernahm, welche derselbe noch gegenwärtig leitet, feierte am Mittwoch sein 50jähriges Lehrer-Jubiläum. Der Verein Posener Lehrer brachte dem Jubilar durch eine Deputation seine Glückwünsche dar.

— **Herr Referendar Hugo Hörner** (aus dem Großh. Posen) wird am 21. November in der Aula der breslauer Universität seine Inaugural-Dissertation: „de notione bonae fidei in praescriptionibus temporalibus acquisitivas vocant" — behufs Erlangung der Doktorwürde utr. jur. öffentlich vertheidigen. Die offiziellen Opponenten sind die Herren Leporowski, cand. jur., und Neumann, cand. juris.

r. **Im naturwissenschaftlichen Verein** wurde in der Sitzung am 19. d. Mts. die Einrichtung des Schmidt'schen Wassermotors, welcher auf der vorjährigen Wiener Weltausstellung großes Aufsehen erregte, erörtert. Derselbe hat einen oscillirenden, in einem ausgehöhlten Lager ruhenden Zylinder, und ist die Einrichtung eine derartige, daß durch Oeffnungen in diesem Lager, je nach der Stellung des Zylinders, das Wasser bald von dieser, bald von jener Seite des Kolbens in den Zylinder eintreten und auf den Kolben wirken, das Wasser dagegen, welches bereits seine Wirksamkeit geübt hat, ebenso durch eine Oeffnung in dem Lager abfließen kann. Die verschiedenen Stellungen des Zylinders ergeben sich durch die Bewegung der Maschine von selbst. Diese Bewegung ist eine sehr ruhige und gleichmäßige und soll die Maschine mit 75 pCt. Nutzeffekt arbeiten; auch kann sie gleichzeitig sehr gut als Wassermesser benutzt werden, und dürfte besonders als Motor im Kleingewerbe zu empfehlen sein. Ein Modell aus Hannover, welches sich gegenwärtig hier befindet, soll nächstens in Thätigkeit gesetzt werden. — Im Anschluß hieran wurde die Einrichtung der Wassersäulenmaschinen erörtert, welche eine Steuerung, wie die Dampfmaschinen, haben, durch Wasser in Bewegung gesetzt und dazu benutzt werden, in Bergwerken das Wasser aus der Tiefe zu Stollen, durch die es abfließen kann, emporzuheben. — Es wurden darauf aus dem neuen Werke von Mayer über Gährungschemie Mittheilungen gemacht. Gay-Lussac erklärte zuerst, auf welche Weise der Zucker durch die Gährung in Alkohol und Kohlensäure zerfalle. Swann wies, entgegen der bisher herrschenden Ansicht, nach, daß die Luft als solche die Gährung nicht einleite, indem er jegliche Luft in Flüssigkeiten, die sonst in Berührung mit atmosphärischer Luft in Selbstgährung gerathen, leitete und nachwies, daß nun keine Gährung eintrete, daß diese vielmehr durch die in der gewöhnlichen Luft enthaltenen mikroskopischen Organismen eingeleitet werde. Gegenüber der Liebig'schen Kontakttheorie, nach welcher es nur des Anstoßes bedarf, um die Zersetzung des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure herbeizuführen, hat nun Pasteur den Nachweis geführt, daß die Gährung nicht blos durch Pilzsporen eingeleitet, sondern auch unterhalten wird, daß Alkohol und Kohlensäure bei der Gährung durch die Lebensthätigkeit des Hefenpilzes erzeugt werden, daß die Menge der ausgeschiedenen Hefe stets in einem bestimmten Verhältniß zu der Menge der zersetzten gährungsfähigen Flüssigkeit und des erzeugten Alkohols und der Kohlensäure stehe, und daß außer Alkohol und Kohlensäure bei der Gährung auch Glycerin und Bernsteinsäure entstehen. Nachdem schon Pasteur Versuche mit der Ernährung der Hefenpilze angestellt, hat Mayer neuerdings nachgewiesen, daß der Hefenpilz aus künstlichen Lösungen Stickstoff assimilirt und zu seinem Gedeihen auch des Sauerstoffs der Luft bedarf. Von der früheren Ansicht, daß der Hefenpilz durch Urzeugung entstehe, ist man längst zurückgekommen; es wird gegenwärtig der Hefenpilz vielmehr zu der Gattung der Schimmelpilze gerechnet und ist nachweislich der Schimmelpilz (Mucor Muceds) im Stande, in zuckerhaltigen Flüssigkeiten Gährung einzuleiten. — Anknüpfend hieran, wurden Mittheilungen über die neue Pasteur'sche Braumethode gemacht, bei der die Bierwürze in geschlossenen Gefäßen unter Kohlensäure abgekühlt wird und dadurch ein sehr haltbares, wohlschmeckendes Bier erzeugt werden soll.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am Mittwoch nach mehrmaligem Ausfallen der Sitzungen, welches nach Mittheilung des Vorsitzenden, Prof. Fahle, dadurch bedingt war, daß das Vereinslokal anderweitig vergeben war, Oberlehrer Dr. Brieger einen Vortrag über die Fröbelschen Kindergärten. Dr. Brieger wird einen größeren Artikel über diesen Vortrag einsenden. Nach diesem Vortrage wurde der Fragekasten eröffnet, in welchem sich 10 Fragen befanden, von denen jedoch nur drei zur Erledigung gelangten. — Es fand alsdann eine Berathung der Mitglieder des Lesezirkels statt, und wurde beschlossen, daß von nun ab das Wechseln der Mappen alle 14 Tage erfolgen soll.

W. **Schrimm**, 19. November. [Steinadler. Kreissparkasse.] Auf der Feldmark des unweit hiesiger Stadt belegenen, dem

---

und applizirte deshalb seinem kleinen Sohne als reichstreuer Vater einige gutgezielte Ohrfeigen. — Ein Beispiel davon, wie der Arnimsche Fall die Köpfe verwirrt, ist auch eine Nachricht, deren Aufnahme ein Reporter der „N. Börs.-Ztg." zumuthete. Derselbe berichtet nämlich, man habe bei der neulich versuchten Wiederverhaftung des Grafen Arnim sechszig Schutzleute und „zwei Bataillone in der Karlsstraße" — d. h. also das halbe zweite Garde-Regiment — mobil gemacht.

Am Mittwoch Vormittag ist der vor Jahresfrist schwer erkrankte Sanitätsrath Dr. Julius Beer seinen langen Leiden erlegen. Dr. Beer gehörte zu den populärsten und originellsten Aerzten in Berlin und zeichnete sich nicht nur in seiner Fachwissenschaft, sondern auch auf mannigfachen anderen Gebieten durch gute Leistungen und treffliche Bestrebungen aus. So gehört ihm u. A. das Verdienst an, den Verein für Geschichte Berlins gestiftet zu haben.

Noch eine populäre Persönlichkeit ist gestorben: der Malzextrakt-Fabrikant Julius Schulz. Wie das „Pr. Volksbl." erzählt, hatte er vor kurzer Zeit eine Besitzung in Rixdorf verkauft und dabei in einer wunderlichen Laune die Bedingung gestellt, auf Kosten des Käufers nach Rom zu reisen, um den Papst zu sehen. Diese Bedingung wurde in Gesellschaft des Käufers erfüllt. Herr Schulz aber zog sich auf der Rückreise eine Erkältung zu, kränkelte einige Tage und starb kurz nach seiner Rückkehr.

Die „Trib." meldet von einer interessanten Augenoperation, welche vor Kurzem in der hiesigen Augenklinik in der Carlstraße an einer jungen Galizierin, einer Frau von 20 Jahren, vollzogen worden ist. Bereits seit längerer Zeit hatte die Dame einen feinen Schmerz empfunden, der sich anfänglich oberhalb der Nase bemerkbar machte, dann aber stechender im Auge auftrat, so daß dessen Sehkraft immer mehr schwand. Da entdeckte der sie in ihrer Heimath behandelnde Arzt eines Tages, daß sich in dem kranken Auge ein lebender Wurm befand, welcher ab und zu den schwarzen Kopf hervorsteckte. Der Wurm, so wird angenommen, ist in das Auge auf ähnliche Weise gelangt, wie in den Körper des Schafes der Drehwurm, welcher bekanntlich beim Weiden durch die Nasenlöcher Aufnahme und durch diese den Weg in das Gehirn des Schafes findet; die Dame hat vermuthlich beim Riechen an Rosensträuchern den Wurm in die Nase gezogen, durch welche ihm der Weg zum Auge mit Hülfe der feinen Kanäle im menschlichen Kopfe offen stand. In der hiesigen Klinik gelang es nun nach dreimaliger Operation, das Thier, und zwar noch lebend, aus dem Auge mittels Hineinführens des Instruments von oben her herauszuholen. Ob ein Theil der fast völlig erloschenen Sehkraft zurückerobert werden wird, bleibt fraglich.

Von Tilsit aus ist, wie die „N.-Z." meldet, der hiesigen Kriminalpolizei ein großartiger Diebstahl mit der Bitte um Beihülfe bei Entdeckung der Thäter angezeigt worden. Es sind dort gestohlen worden gegen 100 goldene Armbänder, 50 Diamantringe, 200 Siegelringe mit edlen Steinen, 12 stark gegliederte Colliers, ca. 300 Herren- und Damenketten, 60 Uhren, theilweise mit Brillanten besetzt u. s. w. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen und die Ermittelung der Thäter ist Seitens des Bestohlenen eine Prämie bis zu 500 Thlr. ausgesetzt worden.

An einem der letzten Tage Nachmittags erschien an der Billetkasse des Hamburger Bahnhofs ein auffallend kleiner Mann und löste ein Billet 2. Klasse nach Hamburg. Nach seiner Legitimation befragt, gab er an, solche nicht zu besitzen, er habe sich ohne Erlaubniß von seinem Lehrherrn in Falkenberg entfernt, um Verwandte in Hamburg zu besuchen. Er führte bedeutende Geldmittel bei sich und wurde zur Feststellung seiner Angaben sistirt. Auf eine telegraphische Anfrage nach Falkenberg erwiesen sich die gemachten Angaben als falsch, worauf er endlich zugestand, daß er der wegen Unterschlagung verfolgte Postgehülfe Samuel Mielike aus Reetz sei.

Die neueste Blüthe des amerikanischen Diplomschwindels, mit welcher sich der Rückkaufshändler und Volksanwalt Egidy geschmückt hatte heißt Doctor legum. Er übersetzte diesen transatlantischen Dr. legum hier einfach in Dr. juris und bot als solcher im Intelligenzblatt seine Dienste dem Publikum. In erster Instanz für diese Transaktion mit 5 Thlr. Geldstrafe, eventuell 2 Tage Haft belegt, appellirte der 2c. Egidy mit dem Hinweis darauf, daß die Uebersetzung eine korrekte und daß Dr. legum dasselbe bedeute, wie Dr. juris sei. Das Kammergericht vermochte sich aber dieser Ansicht nicht anzuschließen und bestätigte die erste Sentenz, indem es wohl den Dr. legum, nicht aber die betreffende Ueberbersetzung für straflos erachtete. — Bemerkenswerth hierbei ist, daß, wie eine Auskunft des auswärtigen Amts hierbei ergab, die Legislative in Amerika nunmehr diesen Schacher der sogenannten Universität in Philadelphia mit Doktordiplomen vor Kurzem verboten hat.

Von dem überaus schnellen Wachsthum der Stadt Berlin giebt die Thatsache Zeugniß, daß in der Zeit von Neujahr bis anfangs dieses Monats, also innerhalb 10 Monaten, nicht weniger als 41 Straßen durch fortgeschrittene Bebauung eine Benennung nothwendig gemacht und in der That durch die königliche Ordre Namen erhalten haben. Damit ist indessen das Bedürfniß noch nicht erschöpft, vielmehr laufen noch fortwährend bei den zuständigen Behörden Benennungs-Anträge ein. In früheren Jahren ist niemals in einem Jahre mehr als ein Dutzend neuer Straßen benannt worden.

Die „Voss. Ztg." und die „Nat. Ztg." veröffentlichen einen Aufruf zur Linderung der Noth eines „durch zahlreiche Werke bekannten verdienstvollen Schriftstellers der seit mehreren Jahren unter schweren Leiden erblindet und dadurch in seinem Wirken gänzlich gehemmt ist, so daß seit jenem Unglück, welches seine Existenz völlig erschütterte, sein Leben eine Kette von Kämpfen und Sorgen geworden ist" Nach rastlosem jedoch vergebenem Ringen und Streben sieht sich der Schwergeprüfte mit seiner Familie augenblicklich der unsäglichsten Noth Preis gegeben. Die genannten Zeitungen sind zur Entgegennahme von Gaben bereit.

---

* **Ueber Wunder.** Polnische Blätter wissen von allerlei Wundererscheinungen zu erzählen, die in letzter Zeit in Podolien von allen Seiten sich zeigen. Bald ist es eine weiße Frau von übernatürlicher Gestalt, die in der kleinen Stadt Lomaki sich zeigt, die Stirn von einem Stern-Diadem umgeben, das eine himmlische Helligkeit ausstrahlt — bald ist es ein Greis, wie in Walieno (Kreis Radzin), der sagt, indem er ein Kreuz emporhält, daß es grünen und blühen werde zum Zeichen der Wiedererstehung des alten Glaubens — bald sind es Lichtschimmer, die über den Gräbern derer erglänzen, welche zu Pratolin und Drelow umkamen. „In Mindzylos, Kreis Bielsk," sagt der „Czas," „hat ein Mädchen von zwölf Jahren über das Schicksal der unirten Kirche prophezeit; die Menge lief ihr von allen Seiten zu, und die Regierung mußte sie verschwinden lassen. Man hat sie sammt ihrer Mutter in dem Kloster der Barmherzigen Schwestern eingesperrt. Vielleicht würde ein gewisses drastisches Mittel, das sich in Italien als probat bewährte, auch in Polen seine Wirkung nicht verfehlen. „Vorige Woche," so erzählt die „Eglise libre" in Nizza, „nahm in der Stadt X., welche 25,000 Einwohner, darunter 7000 Reformirte zählt, ein Priester zwei katholische Kinder an der Hand, um mit ihnen einen Hügel zu besteigen, auf dem man kurz zuvor eine große Marienstatue aufgestellt hatte. Als die drei in die Nähe der Capelle kamen, ließ der Priester die Kinder auf einen Augenblick allein. Kaum hatten die Kleinen einige Schritte vorwärts gethan, als sich ihnen die Gestalt einer weißgekleideten, in einen langen Schleier gehüllten Frau in den Weg stellte. Bei diesem Anblick erhoben die erschreckten Kinder ein Geschrei und wollten die Flucht ergreifen. Aber die Erscheinung sprach zu ihnen: „Meine lieben Kinder, fürchtet Euch nicht. Ich bin die Königin des Himmels, ich komme, um Euch zu verkündigen, daß ich bald die Stadt von der Ketzerei und den Ketzern befreien werde 2c." Zitternd eilten die Kinder heim und erzählten ihren Eltern die himmlische Botschaft. Man fragte sie zuerst einzeln und dann zusammen, aber sie erzählten den Vorfall immer auf dieselbe Art und mit gerührter Ueberzeugung. Tief bewegt hiervon sagte darauf der Vater: „Komm' mit mir. Ihr habt die heilige Jungfrau gesehen, zeigt mir die Stelle, ich will sie auch sehen." Und so gingen sie miteinander an den Ort der Erscheinung. — Die gütige Königin des Himmels wartete unbeweglich, ob noch irgend ein Sterblicher herankäme, den sie mit ihrer Offenbarung begünstigen könnte. Als der Vater nahe genug war, um sie anreden zu können, rief er ihr zu: „Wer bist Du?" — „Ich bin die Königin des Himmels" lautete die Antwort. In diesem Augenblicke versetzte ihr der Vater einige Stockschläge und sagte: „Ich muß wissen, ob Du ein Geist oder von Fleisch und Bein bist." Dann faßte er sie am Arm und setzte hinzu: „Bist Du die Königin des Himmels, so kannst Du ebenso gut in den Straßen der Stadt umhergehen, als hier auf dem Berge, steige mit mir hinab." Aber schon war die Erscheinung verschwunden und in Wirklichkeit blieb nichts von ihr übrig, als eine einfache Frau, welche unter Thränen in aller Eile sich folgendermaßen offenbarte: „Ich bin Frau Z, und bitte Sie, mir kein Leids anzuthun; denn nicht ich bin schuldig, man hat mich bezahlt." — Heute liegt nun die Frau krank im Bett. Was aber den Mann betrifft, der ihr so übel mitgespielt hat, so ist er ein Katholik, welcher wohl an einen allmächtigen Gott glaubt, aber nicht an einen Gott, der die Ketzer vernichten will. Und eben deshalb wollte er sich überzeugen, ob dieser Gott vom Himmel oder von der Erde stamme."

Brauereibesitzer Bogacki von hier gehörigen Bauerngutes sah vor einigen Tagen der Kubbirt in einer kleinen Schonung einen mächtigen Steinadler, (Aquila fulva), der einen Hasen gefangen und mit seinen Fängen so eingegriffen hatte, daß er beim Herannahen des Hirten nicht im Stande war, denselben schnell genug fahren zu lassen und das Weite zu suchen. Der Hirt versetzte dem mächtigen Raubthiere mehrere Schläge und so kam es lebendig in seine Hände. Er hatte aber das Unglück, aus Unvorsichtigkeit von dem Vogel so mit den Fängen an der Hand erfaßt und verwundet zu werden, daß er einen Arzt konsultiren mußte. Das prächtige, in hies. Gegend so seltene Adlerexemplar ist von dem Müllermeister B käuflich erworben worden und soll von dem Lehrer Stürmer hierselbst ausgestopft werden. — Laut summarischer Uebersicht von dem Stande der hiesigen Kreissparkasse bis ultimo Oktober betrug die Einnahme an Einlagen 3531 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., an Zinsen von Darlehen 623 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., an zurückgezahlten Darlehnen 6802 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., an erstatteten Vorschüssen 5 Thlr. 15 Sgr., Extraordinaria 15 Sgr. hierzu den Bestand aus dem Vorjahre 1311 Thlr. 27 Sgr., so ergiebt sich die Summe von 12,275 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. Die Ausgabe dagegen betrug an zurückgezahlten Einlagen 2596 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., an Zinsen von Einlagen 22 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., an Verwaltungskosten 222 Thlr. 2 Sgr., an bewilligten Darlehnen 8895 Thlr. und an vorgeschossenen Prozeßkosten 15 Thlr. 20 Sgr. in Summa 11,751 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., sodaß der baare Bestand der Kasse sich auf 523 Thlr. 24 Sgr 1 Pf. beläuft.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 19 November. [Schwurgericht. Todtschlag resp. Kindesmord] Eine längere Sache nahm gestern das Schwurgericht bis Abends 7 Uhr in Anspruch. Die unverehelichte Marianna Węcławek, welche sich zu Górka im Hause ihrer Mutter, der Catharina Krajewska, und ihres Stiefvaters, des Ochsenknechts Casimir Krajewska, aufhielt, wurde daselbst am Abend des 5. Jan. d. J. von einem Knaben entbunden. Das Kind starb und bald darauf verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, das Kind sei eines unnatürlichen Todes gestorben. Hierdurch veranlaßt, begaben sich am 13. Juni der Gensd'arm Scheffler, der Amtsbote Lechowicz aus Stęszewo und der Ortsschulze Michael Krajewski aus Trzebaw zur Untersuchung der Sache nach Górka. Das Krajewski'sche Haus fanden sie verschlossen und wurde ihnen von den Nachbaren mitgetheilt, daß Casimir Krajewski mit seiner Familie in den naheliegenden Górkaer Wald auf Arbeit gegangen sei. In Folge dessen ging der Amtsbote Lechowicz in der Richtung nach dem Walde zu, um den Krajewski herbeizuholen. Bald kam ihm der jüngste Sohn des Casimir Krajewski, der 13jährige Caspar Krajewski, entgegen. Auf Befragen theilte dieser dem Lechowicz alsbald mit, daß seine Stiefschwester Marianna Węcławek vor ungefähr einer Woche von einem Kinde entbunden worden sei, daß das Kind sehr geweint habe und daß sein Vater dasselbe, in Lumpen eingehüllt, durch's Feld auf den Kirchhof getragen habe. Lechowicz begab sich alsdann mit dem Knaben nach der Krajewski'schen Wohnung zurück. Hier hatte sich inzwischen die Catharina Krajewska eingefunden, welche auf Befragen, wo denn ihre Tochter Marianna Węcławek sei, zunächst angab, dieselbe sei nach Ostrowick gegangen, dann aber sagte sie auf nochmaliges Befragen des Schulzen Krajewski, die Marianna würde wohl auf dem Felde sein. Kurze Zeit darauf erschien Marianna Węcławek, vom Fruchtspeicher herkommend. Von dem Schulzen und dem Gensdarmen zur Rede gestellt, räumte sie ein, daß sie mit einem Kinde niedergekommen sei, bestritt aber, daß dasselbe bei der Geburt noch gelebt habe, es sei vielmehr todt zur Welt gekommen. Nach einiger Zeit erschien auch der Casimir Krajewski. Der Amtsbote Lechowicz ging sofort mit der Frage auf ihn zu: „Was habt ihr gethan; wo habt ihr das Kind gelassen!" Krajewski wurde hierbei ganz blaß und antwortete: „die Mutter hat es in Lumpen eingewickelt und ich habe es fortgetragen" Auf die weitere Frage, ob das Kind nach der Geburt noch gelebt habe, entgegnete Krajewski, daß dieses allerdings der Fall gewesen sei, es sei aber schon nach einer halben Stunde gestorben. Man begab sich nunmehr mit Casimir Krajewski nach dem Kirchhofe des unweit Górka belegenen Dorfes Łódź. Hier grub Krajewski die unter einer Tanne verscharrte, in Lumpen fest eingeschnürte Leiche des Kindes hervor. Dieselbe wurde nach dem Leichenhause geschafft um am folgenden Tage durch die Gerichtsärzte einer Sektion unterworfen. Dieselben gaben darauf ihr Gutachten dahin ab, daß das Kind ein zwar nicht völlig reifes, aber in seiner Entwickelung doch so weit vorgeschritten gewesen sei, daß man an seiner Lebensfähigkeit nicht zweifeln könne. Bei dem Verwesungszustande der Lungen könne jedoch über das stattgehabte selbstständige Leben des Kindes und mithin über die Todesart ein bestimmtes Urtheil nicht abgegeben werden.

Daß aber das Kind in der That gelebt habe und daß es eines gewaltsamen Todes gestorben ist, welcher auf die vorsätzliche Thätigkeit der drei Angeklagten zurückzuführen, schließt die Anklage zunächst aus den Widersprüchen, in welche sich Kasimir Krajewski, seine Ehefrau Katharina und seine Stieftochter Marianna Węcławek im Laufe der gegen sie wegen Todtschlags, resp. Kindesmordes geführten Untersuchung verwickelt haben.

Alle drei Angeklagten stellen auch in der heutigen Verhandlung jede Schuld in Abrede. Die Geschworenen konnten auch durch die Beweisaufnahme nicht die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten bekommen und sprachen daher hinsichtlich derselben das „Nichtschuldig" aus und erfolgte daher die Freisprechung sämmtlicher Angeklagten von Strafe und Kosten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Trowitzsch's Volks-Kalender 1875.** 48. Jahrgang. Preis 10 Sgr. Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin, Leipzigerstraße 133. Auch in diesem Jahre begrüßen wir in dem uns vorliegenden „Trowitz'schen Volks-Kalender" für 1875 einen alten Bekannten, der es versteht, seinen Ehrenplatz auf dem jetzt wahrhaft überschwemmten Kalendermarkt zu behaupten. Bei gefälliger, hübscher Ausstattung bietet der Trowitz'sche Volks-Kalender für 1875 außer seinen künstlerisch ausgeführten Stahlstichen und Holzschnitten einige fesselnde Erzählungen, kleine interessante Aufsätze und Gedichte. — Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender liegt jetzt im 12 Jahrgang vor. Neben den speziell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender enthält der Kalender ausführliche Reduktions-Tabellen für Maaß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß.

* Von Rudolph Genée ist ein neues Werk erschienen (bei Veit u. Co. in Leipzig), das nicht verfehlen wird, in den gebildeten Kreisen des Publikums eine ungewöhnliche Theilnahme zu erwecken. Das Buch führt den Titel „Poetische Abende" und enthält gewissermaßen eine Aesthetik der poetischen Sprache und des künstlerischen Vortrags rhythmischer Poesieen. Das Werk ist wahrhaft schön ausgestattet, und wir werden auf den Inhalt noch eingehender zu sprechen kommen. Von R. Genée's bereits als musterhaft anerkanntem Shakespeare-Kommentar („Shakespeare's Leben und Werke") hat die Verlagshandlung (Bibliographisches Institut in Leipzig) bereits einen zweiten verbesserten Abdruck erscheinen lassen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Vereinsbank Quistorp & Co.** Dem Berichte der „Neuen Börsen Ztg." über die gestern (Donnerstag) in Berlin abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre dieses Instituts entnehmen wir Folgendes: Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Es waren zu derselben angemeldet worden von 95 Aktionären ein Nominalkapital von 737,800 Thlr. mit 727 Stimmen. Anwesend waren 85 Aktionäre mit 667 Stimmen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Regierungsrath Jungermann, welcher die Versammlung eröffnete, hob hervor, daß das Stadtgericht die Einwilligung zu der von dem Geschäftsinhaber H. Quistorp beantragten Aufhebung des Konkursverfahrens und Genehmigung zur Einleitung des Akkordverfahrens von der Zustimmung sämmtlicher Aktionäre abhängig gemacht habe. Wenn trotzdem die Organe der Gesellschaft die heutige Generalversammlung um ihre Zustimmung ersucht hätten, so sei dies geschehen, weil der verantwortliche Geschäftsinhaber sowohl als die Gesammtheit des Aufsichtsraths, sowie auch der juristische Beirath der Gesellschaft der Ueberzeugung wären, daß eine höhere Instanz nicht auf der vom Stadtgericht geforderten Einwilligung sämmtlicher Aktionäre bestehen, sondern die Genehmigung seitens der Generalversammlung, also der Majorität als genügend angesehen werde. Zur Tagesordnung ad 1 übergehend, ertheilte der Vorsitzende dem Konkursverwalter Schaeffer das Wort. Derselbe schilderte die Situation der Gesellschaft als — im Großen und Ganzen seit Aufstellung der letzten Bilanz (in welcher bekanntlich den Aktionären ein Ertrag von 49½ Prozent in Aussicht gestellt wurde) unverändert geblieben. Die Masse besitzt bilanzmäßig zur Zeit ca. 624,150 Thaler an Immobilien. Das Grundstück am Hegelplatz steht (abzüglich aller darauf lastenden Schulden) mit 30,000 Thlr. zu Buch, das Bankgrundstück in Wolgast mit 4000 Thlr., und der Hellerhof bei Frankfurt mit 571,000 Thlr. Die Annahme ist zwar zulässig, daß der Frankfurter Besitz (auf 1,500,000 Florin taxirt) bei parzellenweiser Veräußerung einen erheblich höheren Verkaufs-Ertrag ergeben werde, indeß, — ad 1) ist die Einwilligung zur Ausschlachtung jenes Besitzes bis jetzt vom Gerichte nicht zu erlangen gewesen und wird auch schwer zu erlangen sein und sodann namentlich wird der Gewinn, der den Aktionären etwa aus einer besseren Veräußerung des Hellerhofs erwachsen könnte, voraussichtlich reichlich wieder ausgeglichen, durch eine Einbuße der Steigerung an der Forderung an den deutschen Zentral-Bauverein. Dieser schuldet der Gesellschaft 1,208,260 Thaler. In der vorigen Bilanz-Ausstellung figurirte dieser Posten mit 75 Prozent = 906,000 Thaler. Nach den Angaben des Konkurs-Verwalters sind jedoch vom Zentralbauverein nicht 75 Proz, sondern vielleicht kaum 50 Proz. einzutreiben, also eine weitere sich auf Hunderttausende beziffernde Einbuße ziemlich gewiß. Schließlich ertheilt die Versammlung die Einwilligung zum Akkorde sowie zur Liquidation und zwar zum Akkord mit 611 gegen 47 Stimmen, zur Liquidation mit 592 gegen 42 Stimmen. In die Liquidations-Kommission wurden die Herren Regierungsrath Jungermann und Consul Pactow gewählt.

** **Danziger Maschinenbau-Anstalt.** Die „Danz. Ztg." berichtigt eine von der „Königsb. Hart. Ztg" gebrachte Notiz, wonach Seitens der Staatsanwaltschaft die Bücher der Gesellschaft mit Beschlag belegt worden seien, dahin, daß auf anonyme Denunziationen hin die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen hat, die auf die Gründung der betreffenden Aktien-Gesellschaft bezüglichen Akten sich vorlegen zu lassen.

** **Schlesische Wollwaaren-Fabrik in Liegnitz.** In dem bekannten Prozeß dieses Etablissements gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaft Liverpool u. London u. Globe ist der „Börs.-Ztg." zufolge nunmehr die letztinstanzliche Entscheidung erfolgt, und zwar hat das Reichs-Ober-Handelsgericht die Sschlesische Wollwaarenfabrik mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Es handelte sich in dem Prozeß bekanntlich um Entschädigung für den im Mai d J stattgehabten Brand der genannten Fabrik. Die Versicherungs-Gesellschaft hatte, während sie eine Vergleichssumme offerirte, die Entschädigungspflicht aber in Abrede gestellt, weil zwar die Vorbesitzerin des Etablissements der Schlesischen Wollenwaarenfabrik bei ihr Versicherung genommen hatte, nicht aber die Aktiengesellschaft, an welche die Etablissements später übergegangen sind. Diese hatte angenommen, die Versicherung laufe trotz der Veränderung der Eigenthums- und Firmen-Verhältnisse ohne Weiteres fort, was die Assekuranz-Gesellschaft verneint hat, und, wie das Gericht konstatirt, mit Recht.

** **Mitteldeutsche Kreditbank.** Man berichtet aus Meiningen vom 18. d. M.: „Es hat hier befremdet, daß die Herzogliche Regierung im Bundesrathe für den Bankgesetzentwurf gestimmt hat, während Königreich und Großherzogthum Sachsen sammt den übrigen Thüringischen Regierungen sich gegen denselben erklärt haben. Daß die Verstimmung bei der Mitteldeutschen Kreditbank nicht gering ist, bedarf keiner Erklärung. Man geht mit dem Gedanken um, das Domicil der Bank nach Berlin zu verlegen, wenn der Gesetzentwurf angenommen wird. Wahrscheinlich wird dann der Mitteldeutschen auch die Deutsche Hypothekenbank folgen. Beide Banken haben aber auch eine Revision ihrer Statuten vor, um die Rechte der Regierung der neueren Gesetzgebung entsprechend zu ordnen."

** **Oesterreichische Creditanstalt.** Wie vorauszusehen war, hat das Consortium der Creditanstalt am 15. d. die der letzteren bis zu diesem Termin gewahrte Option auf die von der Finanzverwaltung zu übernehmenden restlichen 17 Millionen Papierrente zum Course von 67 ausgeübt. Wie man dem Saling'schen Börsenblatt mittheilt, wird von dieser Summe nur der Betrag von ca. 13 Millionen auf den Markt gelangen, da die Rothschild'schen Häuser die auf sie entfallende Quote von dem Verkaufe ausgeschieden und bezogen haben. Einem an der berliner Börse verbreiteten Gerüchte zufolge soll die Creditanstalt von der Regierung 30 Millionen neu zu emittirender Eisenbahnbons fix übernommen haben; wie das oben genannte berliner Blatt jedoch von gut unterrichteter Seite erfährt, entbehrt diese Meldung, soweit sie die Creditanstalt betrifft, jeder Begründung und hat auch sonst nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich.

** **Vom englischen Geldmarkte.** Mit Bezug auf die durch den fortwährenden Geldabfluß nach dem Festlande bedingte Erhöhung des Zinsfußes der Bank von England von 4 auf 5pCt. bemerkt die „Times" u. A.: Die schließliche Ursache der gegenwärtigen Erhöhung ist eher ein Gegenstand zur Beglückwünschung als etwas Anderes, da sie in der Thatsache auf die reichlichen Ernten des Festlandes, deren Vortheile später verspürt werden dürften, wenn die größere Kaufkraft der Massen als ein Resultat billigeren Brodes ihren Einfluß in unseren Fabrikbezirken geltend macht, zurückzuführen ist. Die Erhöhung, die nun stattgefunden hat, wurde augenscheinlich einigermaßen unter dem Eindruck verzögert, daß die Bankreserve wie üblich in dieser Jahreszeit, durch eine solche Zusammenschrumpfung des Notenumlaufs, welche die Wirkungen des Goldabflusses neutralisiren würde, bis er sich erschöpft hätte, gestärkt werden würde; aber mit keiner irgendwie bedeutenden fremden Goldzufuhr in Aussicht involvirte eine solche Politik ein zu großes Risiko, da die Bank unbequem schwach geworden war und in Folge dessen einen Andrang nach Gold beschleunigt hatte. Neulich wurde häufig die Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt, daß der niedrige Stand des Wechselcourses jeden Anschein trug, chronisch zu werden, und er wurde daher von den Autoritäten in Threadneedle-street mit starkem Argwohn betrachtet. Es muß zugegeben werden, daß die Bank seit Kurzem wenig oder gar keine Diskontogeschäfte machte, und aus diesem Grunde dürfte ihr Zaudern bis zu einem gewissen Punkt gerechtfertigt erscheinen im Hinblick darauf, daß ihre Zinsquote geraume Zeit über der des offenen Marktes stand.

Vermischtes.

* **Bismarck-Anekdote.** Die „Süddeutsche Post" erzählt nachstehende Bismarck-Anekdote aus Mittenwald im bairischen Hochland: „Mehrere reichstreue Sommerfrischler begeisterten sich eines schönen Tages so sehr für Bismarck, daß sie ein Sympathietelegramm abschickten und am Schlusse ihm als deutschen Bruder ein Schmollis anboten. Das war Bismarck denn doch zu arg. Er stellte zwar keinen Strafantrag, ließ aber durch Herrn von Bülow zurücktelegraphiren, daß er sich solche Zudringlichkeiten ein für allemal verbitte."

* **Ein Bankbär.** Während der Reichstag am 18. Novbr. das Bankgesetz berieth, ging ein Telegramm aus Dresden bei dem Präsidenten v. Forckenbeck ein, welches etwa so lautete: „Der Reichstag wolle in der Bankfrage nichts beschließen, ohne meine Ansichten gehört zu haben. Ich gebe sie soeben zur Post. Beer." Das Bureau trat über diesen Zwischenfall in Berathung. Zunächst wurde festgestellt, daß sämmtlichen Mitgliedern des Büreaus der verehrte Herr Beer in Dresden eine vollständig unbekannte Person ist, obgleich derselbe, durchdrungen von der Wichtigkeit seiner Person, eine nähere Bezeichnung seines Namens beizufügen versäumt hatte. Ein Theil der Schriftführer rieth dem Präsidenten dazu, dem hohen Reichstag von dem Telegramm des Bankbären sofort Kenntniß zu geben. „Vielleicht steht etwas Gutes in der zu erwartenden Mittheilung, jedenfalls aber kann es ja der Reichstag machen, wie er will" sagten die Einen. „Warum soll man dem Reichstag nicht Kenntniß von dem Telegramm geben? Vielleicht bringt es ein wenig Heiterkeit zu Wege und die kann ja doch nichts schaden in dieser nicht sehr kurzweiligen Debatte", sagten die Anderen. Allein Herr v. Forckenbeck sprach streng die geflügelten Worte: „Wir sind nicht dazu da, Spußen zu treiben!" Mit dieser Präsidial-Ordonnanz war dem Bankbären der Stab gebrochen. Der Weg zum Reichstag war ihm versperrt. Was der letztere dabei verloren, kann Niemand ermessen.

* **Ein Rentier in Charlottenburg** sucht den Gedanken des Stadtverordneten-Vorstehers Kochhann, die Schloßfreiheit bis zur Spree freizulegen, zu verwirklichen und hat zu diesem Behufe bereits sechs Häuser an der Schloßfreiheit seinen Angaben nach erworben. Jetzt petionirt derselbe bei den Staatsbehörden um Ueberlassung der Werderschen Mühlen und will dafür den gesammten Gebäudecomplex bis zum Jahre 1890 niederlegen. Das nöthige Kapital von 2½ Millionen Thaler will der Unternehmer bereits sich gesichert haben und zwar zu dem niedrigen Zinsfuß von 3½ Proz. Aus den Ueberschüssen der Revenuen sollen in 16 Jahren die Kapitalswerthe der Häuser amortisirt werden, so daß mit Ausnahme der unentgeltlich zu überlassenden Mühlen die Freilegung des königl. Schlosses nach der Spree weder dem Staat noch der Stadt Kosten verursachen soll. — Das ganze Projekt klingt zwar etwas mysteriös, seine Verwirklichung würde indessen wohl allgemein als eine wesentliche Verschönerung Berlins betrachtet werden.

* **Kujau** OS., 18. November. [Pistulka verhaftet.] Unser Ort ist heut in nicht geringe Aufregung versetzt worden; es handelte sich um nichts weniger, als um die Gefangennahme des als höchst gefährlich bekannten und berüchtigten Einbrechers Karl Pistulka aus Klein-Strehlitz, auf dessen Einbringung die königl. Regierung sowohl, als auch die von Tiele-Wincklersche Gesammt-Verwaltung in Kattowitz eine Belohnung von je 100 Thaler ausgesetzt haben. Die Veranlassung zu seiner Verhaftung gab der hiesige Postvorsteher Fröhlich. Pistulka brachte nämlich in eigener Person im Laufe des heutigen Vormittags einen Brief an das Schalterfenster, adressirt an einen gewissen Pistulka in Klein-Strehlitz. Dem Beamten fiel der Name Pistulka sofort auf, er betrachtete sich die Persönlichkeit näher und sein Verdacht, daß der vor ihm Stehende der gesuchte Pistula sei, wurde durch mehrfache Anzeichen in dem Maße erweckt, daß er sofort nach dem hiesigen stellvertretenden Amtsvorsteher schickte und demselben seine Vermuthungen mittheilte. Pistulka war inzwischen in die, dem Bureau gegenüberliegende Passagierstube gegangen und hatte sich Essen und Trinken bestellt. Als jedoch der Amtsvorsteher diese Stube betrat, ließ Pistulka Alles im Stich, griff nach seinem Hute, holte sich seinen Ueberzieher und verschwand durch eine Nebenstube. Dieser Umstand veranlaßte den Amtsvorsteher zur sofortigen energischen Verfolgung; er sendete dem Flüchtlinge seinen Amtsdiener nach und dieser bemerkte den Verdächtigen noch auf der Chaussee nach Zülz. Pistulka schien aber schon Argwohn geschöpft zu haben, denn er wendete sich dem hiesigen Fabrikgebäude zu, um wahrscheinlich auf dem mit verschiedenen Baulichkeiten versehenen Hofe ein Versteck zu finden, doch nun schwand auch dem Amtsdiener jeder Zweifel. Mit dem Rufe: „Haltet ihn, es ist der gefährliche Pistulka", stürzte er demselben nach, Pistulka lief nun querfeldein, auf die Straße nach Ober-Glogau zu, verfolgt von mehreren Fabrikarbeitern und Bewohnern des Dorfes; ihm entgegen kam zufälligerweise ein Wagen, auf welchem sich ein Klempnermeister aus Krappitz befand, welcher durch die Rufe: „Halt ihn! halt ihn!" aufmerksam gemacht, vom Wagen sprang und den Flüchtling festhalten wollte; Pistulka jedoch setzte dem Klempnermeister einen Revolver auf die Brust und rief: „H.. verfl... ich habe dir nichts gethan, laß mich los oder ich schieße dich nieder!" Der Klempner sprang auf die Seite und Pistulka rannte über den Weg, einem in der Nähe befindlichen Walde zu; bald aber sollte ihn sein Geschick ereilen, denn, nachdem er auf einen Arbeiter, welcher schon nahe daran war, ihn zu fassen, geschossen und denselben auch ziemlich schwer am Arme verwundet hatte, wurde er von einem Anderen, obgleich er auch diesen durch einen Schuß am Halse verletzte, mit einem Düngerhaken niedergeschlagen, von den Hinzueilenden festgehalten, gebunden und unter zahlreicher Begleitung der Ortsbewohner in das hiesige Amtsvorsteher-Amt gebracht. Die hiesige Umgegend kann von Glück sagen, daß dieser gefährlichste Verbrecher dingfest und hoffentlich auf lange Zeit unschädlich gemacht worden ist. Beim Revidiren seiner Kleidung wurden außer dem Revolver noch etwa 20 Stück Patronen darunter Dynamitpatronen, und etliche 20 Ditriche und Schlüssel gefunden. (Schles. Ztg.)

* **Klerus und Klöster in Frankreich.** Einem kürzlich erschienenen Buche: „Frankreich und Rom" von T. Jung entnehmen wir über den Stand des Klerus und der geistlichen Genossenschaften in Frankreich folgende Statistik, die zwar vom Jahre 1861 datirt, seit welcher Zeit der Klerikalismus in Frankreich noch bedeutende Fortschritte gemacht hat, aber darum nicht minder, als auf amtlichen Quellen beruhend, Beachtung verdient. Es gab im Jahre 1861 in Frankreich 86 Erzbischöfe und Bischöfe, 189 General-Vikare, 711 Kanonici, 3517 Pfarrer und 30,190 sonstige kirchliche Beamte; rechnet man dazu noch die Kapläne, Vikare, die mit Bischofsrang bekleideten Kanonici, so gelangt man zu der Ziffer von 53,557. Direkt oder indirekt lebten vom geistlichen Berufe damals in Frankreich 79,584 Personen männlichen und 124,893 Personen weiblichen Geschlechtes. Die Zahl der männlichen Orden belief sich auf 86 mit 2158 Anstalten und einem Personal von 16,815 Individuen, die der weiblichen Orden auf 279 mit 12,239 Mutterhäusern oder Succursalen und einem Personal von 8,8091 Frauen. Im Ganzen gab es also 104,906 Ordensgeistliche, das ist über 60,000 mehr denn Weltgeistliche.

Briefkasten.

R. in L. Der Artikel erscheint gelegentlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Strombericht.
(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Obornik.

11. November. Kähne 6886, Martin Thimm, 214, Martin Schulz, leer von Steinfurth nach Posen, 8 Flöße, Const. Grabowski mit Kant- und Rundholz von Sieradz nach Glietzen.

12. November. 13 Flöße, Peter Garmuß, mit Bauholz u. Schwellen von Sieradz nach Glietzen, Kähne 2543, Jul. Zeidler, mit Brettern von Stubnitza nach Posen, 1168, Joh. Busch, leer von Posen nach Obornik, 232, Wilh. Teschner, mit Coaks, August Seiler, leer von Stettin nach Posen.

14. November. Kähne 11417, Ernst Haller, 1166, Karl Pfeifer, mit Coaks von Stettin nach Posen, 863, Gustav Schulz, mit Kriegsmunition von Spandau nach Posen, 2413, Martin Selig, mit Schwellen und Schiffshölzern von Sieradz nach Glietzen.

15. November. Kähne 2207, Gustav Tsache, 1525, Wilh. Sommer, mit Kaufmannsgütern von Stettin nach Posen, 14616, Joh. Kihn mit Holz von Obrzycko nach Posen.

(Beilage.)

Die hiesige Polizeidienerstelle

sofort anderweitig zu besetzen. Einnahmen jährlich vorläufig 108 Thlr. freie Wohnung mit Gemüsegarten und Exekutions- und Botengebühren ca. ... Thlr.

Bewerber wollen sich direkt melden beim Unterzeichneten.

Neustadt a. W., 19. Novbr. 1874.

Der Magistrat.
Lange.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der kgl. Regierung zu Posen wird am

18. Dezember c.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Königlichen Landraths-Amts zu Birnbaum die Chausseegeld Erhebung der Provinzial Hebestelle Kaczlin auf der Zirke-Wronker Provinzial-Chaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 1 Jahr vom 1. April 1875 ab zur Pacht gestellt werden unter der Bedingung, daß wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens Einhundert Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können von heute ab im diesseitigen Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, den 14. November 1874.

Königlicher Landrath.
J. V.
von Kalckreuth.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen wird am

15. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Königlichen Landraths-Amts zu Birnbaum die Chausseegeld-Erhebung der Provinzial-Hebestelle Rosenthal auf der Meseritz-Schweriner Provinzial-Chaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 1 Jahr vom 1. April 1875 ab zur Pacht gestellt werden, unter der Bedingung, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahrs von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens Einhundert Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können von heute ab im diesseitigen Büreau während der Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, d. 12. Novbr. 1874.

Königl. Landrath.
J. V.
v. Kalckreuth.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle Gutehoffnung auf der Pleschen-Ostrowoer Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. April 1875 auf ein Jahr unter der Bedingung an den Meistbietenden verpachtet werden, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf der Pachtzeit von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Zu diesem Zwecke habe ich auf

Dienstag,
den 5. Januar fut.,
Vormittags von 9—10 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der hiesigen Kreiskasse deponiren, werden als Bieter zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei Gutehoffnung für 2 Meilen erhoben.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Pleschen, den 13. November 1874.

Der Landrath.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen wird am

21. Dezember c.
Vormittag um 11 Uhr

im Bureau des Königlichen Landraths-Amts in Birnbaum die Chausseegeld-Erhebung der Provinzial-Hebestelle Gorzyn auf der Gorzyn-Zirker Provinzial-Chaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 1 Jahr vom 1. April 1875 ab zur Pacht gestellt werden unter der Bedingung, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens Einhundert Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können von heute ab im diesseitigen Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Birnbaum, den 14. November 1874.

Königlicher Landrath
J. V.
von Kalckreuth.

Pleschen, den 13. November 1874.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle Tumidaj auf der Neustadt a. W.-Pleschener Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. April 1875 ab auf ein Jahr unter der Bedingung an den Meistbietenden verpachtet werden, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf der Pachtzeit von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Zu diesem Zwecke habe ich auf

Dienstag,
den 5 Januar fut.,
Nachmittags von 3—4 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der hiesigen Kreiskasse deponiren, werden als Bieter zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei Tumidaj für 1½ Meile erhoben.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Der Landrath.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle zu **Neustadt b. P.** auf der Pinne-Tirschtiegeler Provinzial-Chaussee habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung einen Licitations-Termin auf

Freitag
den 18. December d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Zuschlagsertheilung durch die Königliche Regierung in Posen vom 1. April 1875 ab auf ein Jahr unter der Bedingung, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der contrahirenden Theile Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Nur dispositionsfähige Personen, welche eine Caution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Papieren, wovon Cautionsscheine ausgeschlossen sind, hinterlegen, werden zum Bieten zugelassen und müssen von Person unbekannte Bieter sich über ihre Person und Dispositionsfähigkeit durch ein Attest ihrer Ortsbehörde legitimiren.

Die Licitation wird am Terminstage punkt 12 Uhr Mittags geschlossen und werden von da ab Bieter nicht mehr zugelassen.

Die übrigen Licitations- und Pacht-Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Neutomischel, den 17. Nov. 1874.

Königlicher Landrath.

Rothkleesamen

jüngster Ernte empfiehlt in vorzüglicher Qualität

S. Calvary,
Posen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Posen, soll die auf der Posen-Krotoschiner Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle **Skrzynki** (Kurnik)

vom 1. April 1875 ab

auf 1 Jahr unter der Bedingung an den Meistbietenden verpachtet werden, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf der Pachtzeit von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Zu diesem Zwecke habe ich auf:

Montag,
den 14. Dezbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst einen Lizitations-Termin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche mir als solche bekannt, oder welche ihre Dispositionsfähigkeit gehörig nachzuweisen im Stande sind, und welche vor dem Termine ein Bietungs-Kaution im Betrage von 100 Thalern baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königl. Kreiskasse hierselbst deponirt haben, werden als Bieter zugelassen.

Die Lizitations-, Pacht- und Kontraktsbedingungen können täglich während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Schrimm, den 11. November 1874.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königl. Regierung zu Posen sollen die folgenden Chausseegeld-Hebestellen:

Rothdorf, auf der Jerka-Kriewen-Lissa'er
Kuschen, auf der Alt-Boyen-Rakwitz'er
Poln. Wilke dto.
Dembsko dto.
Kowalewo, auf der Graetz-Kunowo'er Provinzial-Chaussee

vom 1. April fut. ab auf einjährige Zeitdauer an den Meistbietenden unter der Bedingung verpachtet werden, daß, wenn nicht drei Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag,
den 28 Dezember c.,
Vormittags 10 Uhr,
in meinem Bureau

anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königl. Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben und im Bietungstermin sich darüber ausweisen können.

Die Pachtbedingungen können täglich in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden

Kosten, den 13 November 1874.

Der königl. Landrath.

Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreis-Gerichts werde ich Montag, den 23. und Dienstag, den 24. d. früh von 9 Uhr ab Gr. Gerberstraße 42 den Nachlaß des verstorbenen Rentier Dahlke, als: Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Porzellan, Gold- u. Silbersachen, Haus- u. Küchengeräthe 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Damen, die in stiller Zurückgezogenheit ihre Entbindung abwarten wollen, finden liebevolle Aufnahme und Pflege sowie Rath u. Hilfe in diskreten Angelegenheiten bei **Frau Stubbe, Berlin,** Hagelsbergerstraße 3. II.

Gute Speise-Kartoffeln

a Scheffel 25 Sgr.
und **Pferdeheu** a Ctr. 1 Thlr. 12½ Sgr. liefert fr. Posen

H. Beck,
Antonin p. Posen.

Billig verkäuflich

F.-W., 11 Jahr, Offizier-Chargenpferd, 5" flott für jedes Gewicht.
Unruhstadt, im November.

de Graaff,
Ltnt. i. Pos. Ul.-Regt. 10.

Stadtverordneten-Wahlen.

Zur Bezirkswahl werden die deutschen Wähler des **dritten Wahlbezirks** der **3. Abtheilung:**

Wallstraße, Wilhelmsplatz, Wilhelms-, Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrichs-, Königs-, Gr. Ritterstraße, Neustädt. Markt, Linden-, Magazinstraße, Kanonen-, Sapiehaplatz, St. Adalbertstraße, Przepadek, Jerzyce, Husaren-Kaserne, Fort Tietzen, Windmühlen, Bukerstraße, Fort Winiary, Bastion Grolmann, St. Lazarus und Unterwilda

auf Sonnabend den 21. d. Mts., Abends 6 Uhr, in den Handelssaal,

vierten Wahlbezirks der **3. Abtheilung:**

Columbia, Graben, Kl. Gerber-, Sandstraße, Barlebenshof, Schiffer-, Gr. Gerber-, Wallischeistraße, Ostrowek, Schrodkamarkt, Schrodka, Warschauer-, Brombergerstraße, St. Roch, Venetianer-, Thurm-, Cybinastraße, Dom, Hinterwallischeistraße, Zagorze, Berdychowo, Zawady, Fort Rauch, Kähne, Philippiner-, Flur-, Damm-, Seminarstraße und Gerberdamm

auf Sonnabend den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den Handelssaal

eingeladen.

Es wird darauf hingewiesen, daß zu den betreffenden Versammlungen nur Diejenigen Zutritt haben, welche in den betreffenden Abtheilungen resp. dem Bezirk wahlberechtigt sind.

Das deutsche Wahl-Comité.

Posen, den 19. November 1874.

Nach § 18 unseres Statuts scheiden durch Loos aus:

a. **vom Vorstande der außerordentlichen Mitglieder:** die Herren S. Kuttner und M. Scherek;
b. **vom Vorstande der ordentlichen Mitglieder:** Herr Levy Jacob;
c. **von dem stellvertretenden Vorstande der außerordentlichen Mitglieder:** Herr Israel Friedländer;
d. **von dem stellvertretenden Vorstande der ordentlichen Mitglieder:** Herr Ehrenwerth,

und ist, an Stelle des verstorbenen Herrn S. M. Payser, die Neuwahl eines stellvertretenden, außerordentlichen Vorstandsmitgliedes erforderlich.

Die Ausgeloosten sind wieder wählbar.

Zur **Neuwahl** haben wir einen Termin auf den

6. Dezember c., Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr in unserem Sessionslokale Judenstraße Nr. 19

anberaumt.

Die Wählerliste wird am 29., 30. November u. 1. Dezember c. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Sessionslokale offen liegen und sind etwaige Reklamationen beim unterzeichneten Vorstande schriftlich anzubringen.

Der Vorstand
der isr. Kranken-, Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in der General-Versammlung am 18. huj. der

Posener Consum-Verein

durch Annahme der Statuten constituirt hat, werden die Herren Mitglieder **zur Wahl eines Verwaltungsraths und der Rechnungs-Revisoren** zu einer General-Versammlung auf

Sonnabend den 21. November 1874,
Abends 8 Uhr,

in den **Hörsaal** der **Königlichen Louisenschule — Wasserstraße Nr. 30** — hierdurch eingeladen.

Posen, den 19. November 1874.

Das Comité.

Bestellungen

auf **Hochzeiten, Diners** und **Soupers,** sowie **Arrangements von Festlichkeiten jeder Art,** in und außer dem Hause, übernehme ich zur gewissenhaften Ausführung und verspreche einem hochgeehrten Publikum reelle Bedienung sowie billigste Preise. Aufträge von außerhalb werden ebenfalls prompt effectuirt.

Wittwe Fromm,
Wilhelmsstr. 7, im Hause des Herrn **Beely.**



Stammschäferei Güttmannsdorf ½ Meile vom Bahnhof Reichenbach i. Schles.

Der Bockverkauf hat am 24. Oktober begonnen. Schurgewicht über 4 Ctr.; Preise zeitgemäß. Gesundheit u. Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.

5000 Paar Stiefel

Neue und Alte sind wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen

Berlin, Parochialstr. 1 u. 2.

Das einzige gesundheitsdienliche **Schutzmittel gegen Kälte** und **Feuchtigkeit** der Füße sind **Fußsohlen** von **Lacroix.** General-Depot 1 rue Auber, Paris. (7060)

Rapskuchen

(frische, schlesische) sind vorräthig.

S. Calvary,
Posen.

Futtergerste

ca. 600 Ctr. offerirt preiswürdig

S. A. Krueger.

Besten gepreßten **Torf,** 1000 à 2 Thlr., ist noch zu haben bei

A. Romiński
in Biała-Góra
bei Posen.

Bestellungen nimmt entgegen

A. Kunkel jun.
Posen,
Ecke der Wasser- u. Jesuiten-Straße.

Geschwister Kaskel,

Posen,
70, Neuestraße 70,

empfehlen ihr Magazin von **Pariser Modellen in Damenhüten** und **Kapotten,** verbunden mit Weißwaaren, sowie **Spitzen, Bändern, Coiffuren, Brautschleier** u. **frische Myrthenkränze, Specialité franz. Blumen,** Lager echter **Strauß-** und **Fantasie-Federn,** Hautes Nouveautés, **eleg. Weißwaaren-Confektionen.** (5329.)

Eine Maschine zum Mazzebacken nebst allen dazu gehörigen Geräthschaften, wenig gebraucht und im besten Zustande, ist preismäßig zu verkaufen in Unruhstadt b. **Abraham Zirker.**

Wagen-Verkauf.

Ein elegantes 2sitziges Coupee, Preis 350 Thlr., ein 6- auch 8sitziges Braeck, Preis 210 Thlr., ein Americain mit Sprossensitz, leicht und elegant, Preis 210 Thlr, sowie offene und Fensterwagen, zweispännig, stehen zum Verkauf in

C. Reimann's
Wagenbau-Anstalt, Gr. Waltersdorf b. Bolkenhain in Schlesien

Attest

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Dutzend Hühneraugen-Pflästerchen von A. Rennenpfennig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.

Nienburg a. W., 16. Juli 1869.

W. Müller,
Schornsteinfegermstr.

Diese Pflästerchen sind nur allein ächt zu kaufen à Stück 1 Sgr. bei

Jos. Basch, Markt 59.

Dr. Richter's Elektromotorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mark empfiehlt

Jos. Basch, Markt 59.

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe

haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf

schöne Zähne

Werth legen, sowie solchen, welche mit

Zahnübeln

behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
" **A. Duchowski,** Bergstr. 14.

Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Sandstraße 8 sind möbl. Parterrezimmer nebst Zubehör zu verm.

Das

Putz-, Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft

von

S. Schott,

Wasserstraße Nr. 1,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in Filz- und Sammethüten für Damen und Kinder, Capotten, Federn, Blumen, Agraffen, Tülls und Spitzen, Stulpen und Kragen, sowie Schleier, Coiffüren, Tarlatans ꝛc. zu auffallend billigen Preisen.

NB. Ball-Roben werden auf's Schnellste und Billigste gefertigt und garnirt.

Specialitäten der 1852 gegründeten Fabrik von A. Rennenpfennig, Halle a/S.

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. ⅘ Mark.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1¼ Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1½ Mark u. ⅘ Mark.

Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

Jos. Basch, Markt 59

Caffee's

täglich frisch gebrannt, vom reinsten Geschmack, zu 14, 15, 16, 18 u. 20 Sgr. pro Pfd. empfiehlt

Eduard Feckert jr.

Berliner- u. Mühlenstraßen-Ecke.

Feinsten neuen

Räucherhering

empfiehlt en gros

M. Goldschmidt,

Schuhmacherstr. 1.

Ia. Holländ. Kronbrand-Vollhering,

reell groß fallend,

Ia. Isländ. Flachfisch

offerirt

Stettin, im November 1874,

Carl Wrede.

☞ **Täglich frische süsse Sahnenbutter empfängt**

A. Cichowicz.

Danzig. Riesen-Flundern,
Kieler Sprotten,
Kieler Speckbücklinge,
Räucherlachs,
Astrach. Caviar,

empfing soeben und empfiehlt billigst

Eduard Feckert jr.,

Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Wallischei 93 sind schöne Wohnungen, tapeziert, gestrichen u. Wasserleitung zu vermiethen.

Ein helles gut heizbares möblirtes Zimmer wird zum 1. Dezbr von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht. Adr. sub H. B. 18 Expd. d. Pos. Ztg.

Verlag von **Theobald Grieben** in **Berlin.**

Das höchste Gut.

Gesundheit-Bibliothek für Familie und Haus.

Ein neues, in seiner Art einziges Unternehmen, 50 größere und kleinere Werke umfassend, das in edelster Weise das leibliche und geistige Wohl des Menschen bezweckt. Mitarbeiter: DDr. Loh, Graham, Trall, Alcott, Horsell, Wilson, Nichols, Lees, Nicholson, Fowler, Ellis, Gibbons, J. Smith, Jackson, Collins, Weilshäuser ꝛc.

6 stattliche Bände (ca. 250, zum Theil illustrirte Bogen) groß 8. in 48 Wochen-Lieferungen a 7½ Sgr — 16 Lieferungen sind bereits erschienen: das Ganze kann schon bis Dezember 1874 bezogen werden. Ausführlicher Prospekt gratis und franko. Bestellungen bei

J. J. Heine in Posen, Markt 85.

Die neueste Construktion unserer Apparate zum

Schutz gegen Einbruch

läßt jeden unbemerkbaren Versuch, durch die betreffenden Thüren oder Fenster einzudringen, als absolut unmöglich erscheinen

Wendes & Richter in Greiffenberg i. Schl.

Fabrik für elektrische und pneumatische Haustelegraphen, physikalische Apparate, Maschinen und Werkzeuge für Uhrmacher.

RUDOLF MOSSE

officieller Agent

sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes, in Posen

vertreten durch **G. Fritsch & Co.,**

Friedrichsstraße 18, parterre,

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“,** welches bei einer Auflage von **29,500 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Loose

der

Cölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn:

25,000 Thlr.,

sind à 1 Thlr. in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.

Ein kleines möblirtes oder unmöblirtes Zimmer mit besonderem Eingang wird auf mehrere Monate zu miethen gesucht.

Adr. A. B. 40. Exped. d. Ztg.

Ein Laden mit Schaufenster am Alten Markt oder in der Neuen Straße gelegen, wird per bald zu miethen gesucht Offerten in der Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.,** Wasserstraße 28 niederzulegen.

Breslauerstraße 9

eine Wohnung von 5 Zimmern in der 1. Etage sofort zu vermiethen.

Ein im Kassenfache geübter Gehilfe kann mit einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. **sofort** placirt werden. Meldungen an die Expedition der Posener Zeitung sub K. D. W.

Ein verheirath. **Forstbeamter,** der polnischen Sprache mächtig, mit vorzüglichen Empfehlungen versehen, sucht Stellung durch Stübenrath, Breslau, Nikolaistr. 26.

Das Dominium **Witkowice** bei **Bythin** sucht zum 1. Januar 1875 einen evangel. der polnischen Sprache mächtigen Gärtner. Gehalt 70 Thlr.

Ein Wirthschaftseleve,

der polnischen Sprache mächtig, findet sof. Stellung in **Owinsk.** Persönl. Vorstell. Bedingung, ohne Vergüt. der Reisekosten.

Hoffmann, Oberinspektor.

Ein Inspektor,

unverheirathet, in gesetztem Alter, welcher in Acker- un Viehwirthsch. durchaus tüchtig sein muß, wird zum 1. Januar k. J. gesucht. Reflektirende wollen Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen fr. einsenden an das Dom. **Nieder-Langenöls, Kr. Lauban.**

Dominium **Borowo** bei Czempin sucht z. 1. Januar einen tüchtigen, unverheirath.

Gärtner.

Dom. **Hansdorf** bei **Pacosz** sucht zum 1. Januar 75 einen deutschen, unverheiratheten auch der polnischen Sprache mächtigen Beamten als

Zweiten Wirthschafts-Inspektor

zu engagiren.

Gehalt 100 Thlr. p. a.

Ein Hofverwalter

m. g. Att., 150 Thlr. Geh., vom ersten Jan. k. ab, pers. Vorstellung Vorm. sucht Dom. **Labiszynek,** Gnesen.

Eine tüchtige, gut empfohlene

deutsche Wirthin,

die zugleich die feine Küche versteht, sucht gegen hohes Gehalt zu Neujahr 1875

das Dom. **Lubosch** bei Pinne.

Ein Lehrling von hier findet sofort Stellung bei

Herrmann Peiser,
Breitestraße 29.

Für mein Cigarren-Fabrikgeschäft suche ich per 1. Januar einen tüchtigen **Expedienten.**

S. Krause.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen kann sich sofort melden bei

M. W. Rosenfeld.

Für mein Stabeisen- und Eisen-Kurzwaarengeschäft suche ich zum 1. Januar 1875 einen **Kommis** in gesetzten Jahren, der mit der Eisenbranche vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.

Alexander Rittweger,
Thorn.

Ein **Destillationsgehilfe** sucht sofort oder per 1. Januar Stellung. Offerten in der Expd. d. Pos. Ztg. unter J. K. 120.

Ein Oberinspektor,

31 Jahre alt, evangelisch, der nur **größere Güter bewirthschaftet** hat, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** eine gleiche oder ähnliche Stelle von **sofort** oder später. Gefällige Adressen beliebe man unter **H. O. Nr. 111 Kl. Czyste** post. rest. abzugeben.

Ein junger Mann mit guter Handschrift sucht seine freie Zeit mit schriftlichen Arbeiten auszufüllen. Auskunft in der Annoncen-Expd. von **G. L. Daube & Co.,** Wasserstr. 28.

Ein gewandter Kellner

mit guter Handschrift, auch der poln. Sprache mächtig, **sucht** bald Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. erbeten sub U. 23545 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Verh. u. unverh. polnisch sprechende **Wirthschaftsbeamte,** vorzüglich empfohlen, weist stets nach Stübenrath, Breslau, Nikolaistraße 26.

Bescheidene Anfrage.

Bei dem heute gerichtlich öffentlichen Ausverkauf im Kilinski'schen Glas-Ladengeschäft im Bazar waren die vorderen Ladenthüren geschlossen und wie scheint nur Auserwählten der Eintritt durch die Hinterthüre gestattet. Läßt sich solchen Uebelständen nicht abhelfen?

Civis.

Die Coupons

der neuen Posener Landschaft:
1) von 100 Thlr. Nr. 11479 = 2 Thlr.
2) von 200 Thlr. Nr. 16401 = 4 Thlr.
sind mir verloren gegangen.

Die Coupons sind am 2. Januar 1875 zahlbar und auf der Rückseite mit **Heinr. Kleint** beschrieben.

Bitte diese Coupons anzuhalten und der Expedition dieser Zeitung Anzeige zu machen.

Friedrichsfelde bei Inowraclaw, 17. November 1874.

Krienke.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Bloch: Ueber das vor mehreren Jahren aufgefundene Ruhmesdenkmal des Mescha, Königs von Moab (896 v. Chr.) und die Abenteuer, welche die Entzifferung der darauf befindlichen Inschrift gefährdeten.

Billets hierzu für **Herren & Damen** verabfolgt unser Kassirer, Herr **W. Brandt,** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Der Vorstand.

Eine evang. musikalische **Erzieherin** für zwei Mädchen im Alter von 7 und 13 Jahren wird zu Neujahr gesucht. Adr. unter C. S. I. in der Expd. d. Ztg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 22. Nov., (Todtenfest), Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Behrens.

Petrikirche. Sonntag d. 22. Nov., früh 10 Uhr, Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 22. Novbr. (Todtenfest), Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz. — Abends 6 Uhr: Liturgische Andacht: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Freitag den 27. November, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 22. Nov., (Gedächtnißfeier der Verstorbenen), Vormittags 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl.) — Nachmittags 5 Uhr: Liturgische Andacht.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 22. Nov., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 13. bis 19. November:
getauft: 8 männl., 6 weibl. Pers.
gestorb: 3 männl., 1 weibl. Pers.
getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Heinrich Bergmann
Emma Bergmann
geb. **Reinsch,**
Neuvermählte.
Posen, den 19. November 1874.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach längerem Siechthum verschied heute gegen Morgen der königl. Rechtsanwalt und Notar, Justizrath

M W. Plesch.

Im Namen der tiefbetrübten hinterbliebenen Kinder, der Schwiegersohn
Schneidemühl, den 20. Novbr. 1874,

Dr. Ernst Bonstedt,
Königl. Kreis-Schulinspektor.

Heute Abend 10 Uhr starb unser geliebter Sohn **Karl** in Folge einer Lungenlähmung im Alter von 7½ Jahren, was wir tiefbetrübt theilnehmenden Freunden und Bekannten anzeigen.

Przysieka, d. 18. Novbr. 1874.

Dionysius nebst Frau.

Interims-Theater in Posen.

Sonnabend den 21. November:
Im Abonnement:

Die Dienstboten.
Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Buch III., Kapitel 1.,
oder:
Die Folgen eines Romans.
Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von A. Bahn.

Frauen-Emanzipation.
Schwank in 1 Akt von Sonntag.

Sonntag den 22. November:
zum ersten Male:
Der verliebte Löwe.
Schauspiel in 5 Akten.

Montag den 23. November:
Abonnements-Vorstellung.

In Vorbereitung:
Mademoiselle Angot.
Die Fledermaus.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: Zum ersten Male: Hinko. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeifer.

Die Direktion

Feldschloßgarten.

Sonntag Nachm. von 3 Uhr ab
musikal. Soirée.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder frei.

Kaufmann.

☞ Heute ☜ **frische Wurst** mit **Schmorkohl** in und außer dem Hause empfiehlt

Th. Poseck.
Friedrichsstraße Nr. 18.

Kesselwurst

Sonnabend und Sonntag bei

F. Rakowski, Restaurateur der Aktien-Brauerei.

Circus Krembser.

Sonnabend, den 21. November:

Große Benefiz- und Gala-Vorstellung

für die beliebten Künstlerinnen

Fräul. Bono und Fräul. Wockau.

Sonntag, den 22 November:

Zwei Vorstellungen.

Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 7½ Uhr Abends.

T. Krembser,
Direktor.

Der Cirkus ist geheizt.

National-Halle.

Heute Abend
großes Wurstabendbrot,
wozu ergebenst einladet

Carl Blaschke,
Friedrichsstr. 19.

Heute Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1.

☞ **Berg-Halle.**

Sonnabend, d. 21., **Eisbeine** u. fr. **Kesselwurst** m. Schmorkohl.

Balder.

Heute Sonnabend frische Wurst mit Sauerkohl im Rathskeller.

Sonnabend den 21. d. Mts. Abends **Eisbeine** bei

E. Herbig Berlinerstraße 27.

Heute früh von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** zum Abendbrot **frische Kesselwurst** mit Sauerkohl bei

M. Specht.

Kessel-Wurst mit **Sauerkohl** bei **Reinhold Klambt,**
St. Martin 69.

Heute **Eisbeine** bei **B. Andersch,**
Wallischei 99.

Heut zum Frühstück **Wellfleisch,** zum Abendbrod **frische Kesselwurst** mit Schmorkohl bei

A. Gräber,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke.

Heute und jeden Sonnabend **frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet

K. Jüpner,
Schulstraße Nr. 11.

Fischer's Lust.

Heut zum Victoria-Fest großes Abendbrot und Kränzchen.

Fischer's Lust.

Morgen Sonntag zum Kaffee eigen gebackene Pfannkuchen, zum Abendbrot **Eisbeine u. Entenbraten.**

Circus Blumenfelt in Pleschen.

Sonntag, den 22. November, Abends 8 Uhr, findet hierselbst die letzte

Abschieds-Vorstellung

statt, in derselben kommen zur Vorführung neun der besten Schulpferde mit dem Springpferd Pallast, seit 14 Jahren dressirt und geritten von Herrn Aloys Blumenfelt, sowie auch das Spring- und Schulpferd englisch Vollblut-Stute, geritten von Frl. Helena Blumenfelt, das Schulpferd Dongschwar, arabischer Schecken-hengst, geritten in der hohen Schule vom Direktor. Vorführung der Freiheit. Pferde: Pollor, Vikaro, Arminius, Arabella. Zum ersten Mal: Schulpferd Orloff, russischer Hengst, dressirt und vorgeführt vom Direktor. Isländisch Hengst Türk, als Gast vom Clown zum Table d'hote eingeladen. Zum ersten Male: Die Banditenbraut, Gefecht-Scene zu Pferde mit Gensdarmen ausgeführt von Frl. Caroline Blumenfelt und mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Zu gleicher Zeit sage ich meinen herzlichsten Dank für den guten Besuch.

M. Blumenfelt,
Direktor.

NB. Diejenigen, die an mich noch Forderungen haben, bitte ich, sich spätestens bis Montag Abend zu melden.

Blumenfelt, Direktor.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.